

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

25. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Deutschland.

— **Im Reichstage** wird am Dienstag die zweite Beratung der Handwerker-Vorlage fortgesetzt. Die namentliche Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag zu § 100 I, der durch Wiederherstellung der Regierungsvorlage eine Rücksichtnahme auf die Drückstrankekasse bei der Bildung einer Innungsstrankekasse bezweckt, wird wiederholt, aber mit 141 gegen 65 Stimmen abgelehnt.

Zu §§ 100 u. 100 s werden Anträge Richter abgelehnt, die unter Wiederherstellung der Regierungsvorlage für den Haushaltsplan der Zwangsinnung die Genehmigung der Aufsichtsbefugnisse und die Schließung einer Zwangsinnung auf Antrag der Hälfte der Innungsmitglieder fordern.

Der von Abg. Richter (fr. Sp.) beantragte § für die Vorbereitung der Wahlen zu den Handwerkerkammern und Innungsausschüssen die bezüglichen Bestimmungen des Reichswahlgesetzes in Geltung zu setzen, wird nach längerer Erörterung ebenfalls abgelehnt.

— **Das Abgeordnetenhaus** erledigte am Montag die Sekundärbahnvorlage in dritter Lesung. Der Antrag Enler, betr. Unterstützung der Innungsschulen aus Staatsmitteln, ging an die Budgetkommission. In der Debatte sprach sich u. a. Abg. Brömel für den Antrag aus. Der Regierungsvorlage Geheimrat Simon stellte Maßnahmen der Regierung im Sinne des Antrags in Aussicht. Der Antrag v. Gumbel betr. Schonung des Schweißwurdes der Agrarkommission überwiegen.

In der Dienstag-Sitzung des Abgeordnetenhaus wurde die zweite Beratung der Gesetznovelle betreffend die Handelskammern vorgenommen. Dem vereinten Vordringen der Konservativen und der Zentrumsfraktion gelang es, eine Bestimmung in das Gesetz hinein zu bringen, von einer ungemein einschneidenden Bedeutung. Fortan soll nämlich die Errichtung einer Handelskammer erfolgen müssen, sobald in einem Bezirk, der mindestens 100 000 Mark Gewerbesteuer aufbringt, die Hälfte der ins Handelsregister eingetragenen Firmen diese Bildung einer neuen Handelskammer verlangt. Der Minister darf in einem solchen Falle die Genehmigung zur Errichtung einer Handelskammer nicht verweigern. Trotz des lebhaftesten Widerspruches seitens des Handelsministers wurde der Antrag angenommen.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Mittwoch den Gesetzesentwurf betreffend den Erwerb der Maschinen- und Kraftwagen durch Preußen an, ebenso einen Nachtragsetat betreffend Bewilligung von einer Million Mark zum Umbau bezw. zur Erweiterung der Bahnhöfe Magdeburg, Dortmund und Bochum.

— **Das Herrenhaus** erledigte am Montag eine erhebliche Anzahl kleinerer Vorlagen und debattierte dann Stunden lang über das Gesetz mit der Nachtragsforderung von 15 Millionen für den Dortmund-Emskanal. Von agrarischer Seite wurden wie im Abgeordnetenhaus, Angriffe gegen den Gebührentarif gerichtet und bemängelt, daß der Kanal die Einfuhr fremden Getreides erleichtere. Schließlich wurde das Gesetz mit derselben Resolution angenommen, wie im Abgeordnetenhaus.

— **Zur zweiten Beratung der Verfassungsnovelle** hat die freikonservative Partei folgenden Antrag eingebracht: Artikel I soll lauten: „Versammlungen, in denen anarchische und sozialdemokratische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen zu Tage treten, können von den Abgeordneten der Polizeibehörde aufgelöst werden.“ Eine ähnliche Fassung erhält Artikel III bezüglich der Schließung der Vereine, mit dem Zusatz, daß auch Vereinigungen, welche die Verletzung von Teilen des Staatsgebietes erstreben oder vorbereiten, geschlossen werden können.

— **Der Bundesrat** hat in seiner Mittwoch-Sitzung den Reichstagsbeschluß zu dem von Abgeordneten Richter und Genossen eingebrachten Entwurf eines Gesetzes betreffend das Vereinswesen dem zuständigen Ausschuss zur Beratung überwiesen.

— **Der Senatorenkonvent des Reichstags** beschloß am Dienstagabend, von diesem Mittwoch, den 26. ab bis zum 22. Juni eine Vertagung des Reichstags eintreten zu lassen. Vom 22. Juni ab soll dann noch die dritte Lesung der Finanzvorlage und der Handwerker-Vorlage stattfinden. Außerdem sollen nur noch kleinere Sachen erledigt werden, so daß die Session nicht über die am 22. Juni beginnende Woche hinaus dauern würde.

— **Der Sultan** soll an Kaiser Wilhelm ein Telegramm gerichtet haben, in welchem er ihm für seinen Rat dankt und ihn bittet, darin fortzufahren. Der Sultan hofft, auf Grund der Freundschaftsbände, die den Kaiser und ihn verbinden, daß des Kaisers Ratsschlüsse der Türkei den Weg zeigen werden, auf dem sie die Anerkennung ihrer Rechte als siegreiche Macht erlangen könne.

— **Prinz Ludwig von Bayern** hat in diesen Tagen in der Generalversammlung des bayerischen Kanalvereins eine bemerkenswerte Rede gehalten, in der er unter anderem folgendes ausführte: „Ich kann mir nicht denken, daß der bayerische Kanal an der Grenze Reich und Bayern liegen, wenn ein Staat neben dem andern sich abteilt? Und das Schlimmste wäre es, wenn der größte Staat im Reich aus kleinlichen Rücksichten

dem andern Staat die Vorteile nicht gönnen würde, die er selbst hat. Der erste Mann im Reich, der zugleich der König Preußens ist, ist ein Freund der Wasserstraßen, das hat er mir selber gesagt. Wenn man ein solcher Freund ist, glaube ich nicht, daß sich Preußens König als Feind der Kanalverwirklichung erweist!“

— **Zu dem Landesverrats-Prozess** gegen Fahrin u. Gen. wurde am Mittwoch das Urteil verkündet. Es wurden verurteilt der Schachtmeister Fahrin zu 4 Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Verlust der Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht, ferner der frühere Hilfsgerichtsdienster Albrecht wegen Beihilfe zu sechs Monaten Gefängnis. Es handelt sich in dem Prozesse um die Uebertretung geheimer zu haltender Nachrichten über Throner Befestigungsverhältnisse an die russische Regierung. Die Verhandlung hatte unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgefunden.

— **(Der Prozess v. Tausch v. Lützow.)** Die Montag-Sitzung beschäftigte sich mit der Vernehmung der Angeklagten über eine Anzahl von v. Tausch durch v. Lützow in die Zeitungen lancierter Artikel über das Schicksal des Kaisers, Mißgriffe der Sicherheitspolizei bei den Kaisermandatieren, Krisengerüchte zc. zc. zwecks Äußerung über Beteiligung an der Entstehung derselben, sowie der Ursachen und beabsichtigten Wirkungen.

Mit minutiöser Genauigkeit weiß Lützow die Entstehungsgeschichte dieser Artikel und v. Tauschs Anteil daran zu erzählen, während v. Tausch entweder die Tatsachen pure in Abrede stellt oder sich nicht „erinnern“ kann. Von keinem der Artikel gleicht jedoch v. Tausch zu, daß er „politisch“ sei. Einen breiten Raum in der Verhandlung nahm die Frage der Verteidiger des Kriminalkommissars ein, was denn v. Tausch für ein Interesse an der Lancierung der in Rede stehenden Nachrichten hätte haben können. v. Lützow konnte darauf wenig sagen. Ihm waren die Aufträge zu teil geworden, ohne daß er, der Agent, seinen Chef nach dem Warum fragen durfte, und wie er jetzt erklärte, dachte er damals, daß die Lancierung der Nachrichten im Staatsinteresse liege. v. Lützow ist der Meinung, daß v. Tausch zahlreiche Artikel gegen andere Affären veranlaßt habe, um sich selbst in ein glänzendes Licht zu stellen und daß er in ruhigen Zeitschriften oftmals Gefahren an die Wand malte, um nicht den Gedanken auskommen zu lassen, seine Thätigkeit sei entbehrlich. — Um diese Angaben v. Lützows zu entkräften, erklärte v. Tausch, daß v. Lützow bei seinen politischen Vorgesetzten als durchaus unzuverlässig gegolten habe und daß er selbst diesem Agenten seit Jahren kein Vertrauen mehr schenkte, ihm keine diskreten Aufträge mehr gab, daß v. Lützow „auf dem Musterbetat“ gestanden habe und demnach durch einen anderen Agenten ersetzt werden sollte. Mit diesen Äußerungen verstrickte sich v. Tausch in ein Netz, aus dem er sich nicht wieder lösen konnte, denn es wurde ihm vom Oberstaatsanwalt Dreßler vorgehalten, daß er auf eine dienstliche Anfrage des Polizeipräsidenten hin dem v. Lützow ein recht günstiges Zeugnis ausgestellt und besonders betont habe, er halte v. Lützow für einen Unwahrheitsfälscher. Auch die Zahlung einer Weisungsgratifikation von 300 Mark an v. Lützow, die doch als ein Beweis von Zufriedenheit mit dessen Leistungen aufgefah werden müßte, gab er zu. Ueberhaupt begann das Bild sich immer mehr zu klären. v. Tausch zu verwechseln; er konnte nur noch wenig plausible Erklärungen gegenüber den Vorhaltungen der Staatsanwälte und der Verteidiger v. Lützows machen, und es wurde ihm in erdrückender Weise nachgewiesen, daß er sich entgegen seiner eidlichen Aussage seines jetzigen Mitangeklagten v. Lützow zu persönlichen Zwecken bedient hat. Zwei Briefe oder vielmehr ein Brief und ein Zettel wurden den Geschworenen vorgelegt, in denen v. Lützow von seinem Vorgesetzten v. Tausch erjucht wird, dessen Verdienste in den Zeitungen, mit denen er in Verbindung stand, hervorzuheben. Es war gegen halb fünf Uhr, als Angeklagter Tausch nach sechsstündiger Verhandlung erklärte, er sei körperlich zu stark angegriffen, um den Verhandlungen noch folgen zu können und der Vorsitzende vertagte sofort die Sitzung auf Dienstag früh 9 Uhr.

Das Inquisitorium der Angeklagten nahm noch den ganzen Dienstag in Anspruch. v. Tausch mußte zugeben, daß er von Herrn Schweinburg, mit dessen „Uebervachung“ er Normann-Schumann betraut hatte, sich größere Summen Geldes geliehen habe. Er erzählte unter Thränen, wozu er das Geld damals gebraucht habe. Er wollte einen ehemaligen Kameraden, einen bayerischen Offizier, vor dem Untergang retten, er mußte fürchtbare Wucherzinsen bezahlen, dazu kam eine langwierige Erkrankung seiner Gattin, und das Resultat war für v. Tausch die Notwendigkeit, Schweinburgs Hilfe nachzusuchen, obgleich er ihn amtlich überwachen ließ und einem Journalisten Material gegen Schweinburg zur Verfügung gestellt hatte. — Darauf kam das Disziplinarverfahren gegen v. Tausch zur Erörterung, in welchem der Kommissarius eine Rüge davongetragen hat, halb aber lenkte die Verhandlung wieder in die Erörterung der politischen Angelegenheiten ein, in denen dem Angeklagten v. Tausch die bekannten Viertelstunden zugeschrieben werden.

Nach Beendigung der Mittagspause begann die Erörterung der Affäre Kufusch. Hier machte v. Lützow bezüglich seiner Beteiligung an der Angelegenheit Angaben, die den Präsidenten mehrfach veranlaßten, dem Angeklagten v. Lützow die ernstesten Vorhaltungen zu machen. v. Lützow blieb jedoch bei seiner Darstellung.

Es lag in der Absicht des Schwurgerichtspräsidenten, am Dienstag die Vernehmung der Angeklagten zu Ende zu führen, um am Mittwoch mit der Beweis-

aufnahme zu beginnen. Aber die Absicht erwies sich als unausführbar. Denn nach siebenstündiger Verhandlung waren die Angeklagten völlig erschöpft. Den breitesten Raum in der Verhandlung nahm die Affäre Kufusch ein, und hier kam es zu dramatischen Episoden, besonders als die Institution der Polizeilaganten einer eingehenden Beleuchtung unterzogen wurde. Die Ausführungen, die v. Lützow über die Herkunft der Briefe und Dattungen aus der Affäre Kufusch gemacht hatte, erschienen völlig unglaubwürdig, was der Präsident auch nachdrücklich betonte. Ganz unglaubwürdig mußte es auch erscheinen, daß v. Tausch in der v. Lützow geschilderten Weise verfahren sei und es hatte fast den Anschein, als ob sich dadurch die Position des Hauptangeklagten v. Tausch wesentlich gebessert habe. Als aber letzterer auf die Frage des Vorsitzenden und des Staatsanwalts sich über das bei der politischen Polizei herrschende Dattungswesen in einer Art zu äußern genötigt war, die bei dem recht lebenden Staatsbürger geradezu Entsetzen erregen muß, da erschienen die Behauptungen v. Lützows wieder nicht mehr so absurd wie vorher, und es war offenbar nicht lediglich ein Theatercoup, als v. Lützow, der nach seiner Angabe in den letzten sechs Jahren seiner Thätigkeit von der Polizei 20 000 Mark erhalten hat und über diese Summen unter den verschiedensten Namen quittiert zu haben behauptet, schließlich mit erhobener Stimme ausrief: „Wenn ich alles das sagen könnte, was ich in den sechs Jahren habe thun müssen, so würden Sie mir auch in der vorliegenden Angelegenheit glauben. Aber ich werde mit meinen Verteidigern darüber beraten, ob ich, um meine Ehre zu retten, nunmehr nicht alles aus Tageslicht bringen soll.“

Es wurde bezüglich des Dattungswesens unter atemloser Spannung und höchster Erregung aller Anwesenden festgestellt, daß sich die politischen Agenten einen beliebigen Namen wählen dürfen, unter dem sie über den Empfang ihrer Spitzgelder quittieren. v. Tausch bestritt im Gegensatz zu v. Lützow, daß ein Agent unter mehreren falschen Namen; daß er unter einem falschen Namen sogar quittieren müsse, gab er zu. Der Präsident und der Oberstaatsanwalt sprachen sich über die öffentliche Meinung aus der Seele, als sie einen solchen Zustand für ungeheuerlich erklärten, der es erwiderte, daß der Name eines Geheimmannes, wenn ihn ein Agent als seinen Decknamen wähle, in die politischen Akten als Unterschrift unter Spitzgelliquittungen käme. Denn wenn auch der augenblicklich fungierende Beamte das Pseudonym kenne, so könne doch das bei einem Personenwechsel die verhängnisvollsten Folgen zeitigen. Was v. Tausch darüber sagte, inwiefern er sich verpflichtet fühle, Agenten, die Vergehen oder Verbrechen begangen, strafrechtlich verfolgen zu lassen, bildete den Gipfel des Unablässigen: „Die besten Agenten sind gewöhnlich die unsaubersten.“ Auch diese Behauptungen erregten die größte Sensation.

Zu Beginn der Mittwoch-Sitzung war eine große Anzahl von Zeugen anwesend. Dieselben wurden sämtlich entlassen und nur ein Teil von ihnen auf Freitag früh 9 Uhr geladen. Die Vernehmung v. Tauschs erstreckte sich zunächst auf die Frage, warum er nicht die Strafverfolgung v. Lützows veranlaßt habe, nachdem dieser die Quittung mit der Unterschrift des Herrn Kufusch gefälscht hatte. v. Tausch zog sich darauf zurück, daß er gefürchtet habe, Staatsinteressen zu verletzen, wenn er die Meinungsverschiedenheiten von Ministern in die Öffentlichkeit brächte. Solche Erwägungen seien für ihn auch in der Hauptverhandlung maßgebend gewesen.

Der Oberstaatsanwalt wies dem gegenüber darauf hin, daß der Eid auch verpflichte, nichts zu verschweigen, und es kam sodann zur Sprache, daß Tausch im Prozess Bedert-Lützow, über das Zustandekommen jener Quittung befragt, zunächst kein Wort davon gesagt hat, daß er die Quittung für gefälscht halte.

v. Tausch wird darüber weiter vernommen, wie er sich zu der Annahme der Anklage stellt, daß er v. Lützow nicht angezeigt habe in der Absicht, ihn der Verurteilung zu entziehen. Der Verteidiger des Angeklagten v. Lützow: Dr. Lubczynski legt dem Angeklagten v. Tausch im Anschluß an den von diesem erstatteten Bericht eine Reihe von Fragen vor. Der Präsident erfuhr den Verteidiger, die Sache nicht in die Länge zu ziehen, und verweist es als ungebührlich, daß der Verteidiger dem Angeklagten direkt Fragen vorlege. Dem Verteidiger gelingt es indessen, im weiteren Verlauf des Verhörs in Betreff des gegen das literarische Bureau erhobenen Verdachtes einen Widerspruch zwischen den jetzigen Angaben v. Tauschs und dem Bericht desselben an die vorgelegte Behörde festzustellen. Der Präsident giebt der Ansicht Ausdruck, daß v. Tausch als Beamter hätte wissen müssen, daß durch die Fassung seines Berichts Mißstimmung zwischen dem Ministerium des Innern und dem Kriegsministerium entstehen konnte. v. Tausch giebt bei diesem Verhör an, Oberleutnant Göde habe ihm erzählt, Minister v. Köller habe dem Kriegsminister v. Bronsart gegenüber zugegeben, im Sinne der Depesche an die „Münchener N. N.“ nachher Artikel in verschiedene Zeitungen „lanciert“ zu haben.

Wohl der interessanteste Punkt in der Verhandlung war die Erörterung des Agentenwesens bei der Polizei. Der Präsident des Gerichtshofes faßt die Angaben Tauschs dahin zusammen: „Die Behörde giebt sich unter Umständen in die Hände von „mauvais sujets“ der Polizeipräsident weiß nichts davon, und nachher ergibt sich einmal, daß die Polizei von „Spikeln“ bedient wird, deren sie sich zu schämen hat.“ v. Tausch erwidert, der Polizeipräsident dürfe von den Agenten nichts wissen, dazu sei seine Stellung zu hoch und er dürfe nicht in Verlegenheit gebracht werden, wenn er nach den Gewährsmännern gefragt werde. Der Oberstaatsanwalt stimmt diesem Grundsatze zu, macht v. Tausch aber den Vorwurf, daß er dem Polizeipräsidenten, der sich nach v. Lützow erkundigte, einen vollständig falschen Bericht geliefert habe. Der Polizeipräsident habe diesen Bericht der Staatsanwaltschaft überhandt, und diese habe dadurch ein falsches Bild von Lützow erhalten. Tausch erklärt, daß er auch in diesem Falle seinem Vorgesetzten Verlegenheiten habe erspart und das Staatsinteresse wahrnehmen wollen.

Darauf wird der Artikel der „Welt am Montag“ über den Tod des Kaisers von Ausland erdriert. Lützow macht Angaben, aus denen hervorgeht, daß Tausch mit Bezug auf den Artikel durch den Geschäftsführer in Wien Grafen Philipp Gullenburg dem Kaiser habe beweisen wollen, daß Febr. v. Warschau Artikel gegen die „Rebenregierung“ lancierte. Die Verhandlungen wuchsen immer mehr zu einem Duell zwischen den Anwälten der beiden Angeklagten aus. Nachdem zunächst die Rechtsanwälte Dr. Lubczynski und Dr. Holz die Glaubwürdigkeit des Angeklagten Tausch zu erschüttern gesucht hatten, bemühten sich die Rechtsanwälte Dr. Sello und Schwinb, den Angeklagten v. Lützow als durchaus unglaubwürdig hinzustellen. Die verschiedenen Artikel der „Welt am Montag“ wurden verlesen, der Präsident gab den Geschworenen einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung jener Angelegenheit und der Angeklagte v. Lützow mußte seine Thätigkeit bei dieser Sache schildern. Ein Teil dieser Schilderung stimmt genau mit den Aussagen, die der Angeklagte schon in dem früheren Prozesse gemacht hatte; indes wichen seine Mitteilungen über das, was Tausch bei den verschiedenen Zusammenkünften gesprochen, nachdem er (Lützow) aus der Haft entlassen war und ehe er zum zweiten Male verhaftet wurde, von seinen früheren Bekundungen ab. Der Präsident wies den Angeklagten auf den gewaltigen Widerspruch hin. Lützow zog sich dem gegenüber darauf zurück, daß er nichts weiter gethan, als die verschiedenen Daten verwechselt habe, und daß durch die lange Gefängnishaft sein Gedächtnis gelitten habe. Es kam hierbei zu ziemlich dramatischen Szenen. Besonders einbringlich befragte der Präsident den Angeklagten, warum er, nachdem Tausch im Prozess Bedert-Lützow ihn, Lützow, als Agenten bezeichnet hatte, nicht sofort Aufschluß über die Affäre mit der gefälschten Quittung gegeben habe. Allen Vorhaltungen gegenüber blieb Lützow dabei, daß er sein dem Herrn v. Tausch gegebenes Wort, über sein Verhältnis zu Tausch und über des letzteren Beziehungen zum Grafen Philipp Gullenburg zu schweigen, habe halten wollen. Er betonte wiederholt, daß er die Verdächtigung des Kufusch schwer bereue, bot indessen mit bewegter Stimme, den Zustand zu berücksichtigen, in dem er sich damals befunden. Wie weit er moralisch allmählich heruntergekommen sei, würde nur der erweisen können, dem bekannt wäre, welche schlimme Aufgabe er bekommen habe. Aus den Andeutungen, die sein Verteidiger Dr. Lubczynski nachher machte und dem Kommentator, den der Präsident dazu gab, geht hervor, daß es sich dabei um Dienste handelt, die Lützow dem Generalstab geleistet und die mit der Spionage zusammenhängen. Ob es sich nun um Spionage durch Lützow oder um Uebervachung ausländischer Spione durch Lützow handelt, kam nicht zur Sprache und wird vielleicht auch nicht zu Tage kommen. Einen dramatischen Abschluß erhielt die Sitzung dadurch, daß Dr. Sello, der Verteidiger des Herrn v. Tausch, den Angeklagten v. Lützow fragte, ob er nicht einem Schriftsteller gegenüber Bemerkungen über den Kaiser gemacht habe, die sich nach Ansicht des Oberstaatsanwalts Dreßler als ungeheuerliche Majestätsbeleidigungen charakterisieren würden. Lützow erklärte, sich dieser Äußerungen nicht entsinnen zu können, aber er werde über den Inhalt des Gesprächs, das er mit jenem Journalisten gehabt, nachdenken. Er hätte da mancherlei zusammengeredet, aber er erinnere sich nicht, daß überhaupt von Sr. Majestät dem Kaiser die Rede gewesen sei. Herr v. Tausch erklärte nach dieser Szene, er sei nicht im Stande, noch lange zu verhandeln, verwarfte sich aber entschieden dagegen, daß es auf der Polizei zugehe wie in einer Räuberhöhle, was man nach der Darstellung v. Lützows annehmen müßte. Damit schlossen die zum Teil sehr erregten Verhandlungen.

Ausland.

Großbritannien.

— **Wenn die Beziehungen** zwischen England und der Südafrikanischen Republik neuerdings eine so nachhaltige Verstärkung aufweisen, gebührt ein hervorragendes Verdienst um diese Verbindung der Dinge dem einlenkend verständlichen Auftreten des staatsklugen Präsidenten Krüger. Auch jetzt hat er wieder ein Unterpfand seiner freundschaftlichen Gesinnungen für England dadurch gegeben, daß er am 24. Mai in der Sitzung des Volksrathes erschien und die Versammlung ersuchte, sich zu Ehren des Geburtsfestes der Königin Victoria zu verlegen. Der

Volksraad leistete dem Wunsche des Präsidenten ohne Erörterung Folge.

Belgien.

— Im belgischen Senat hatte der Senator Janson den Antrag gestellt, im Lande eine Umfrage zu veranstalten, ob das Volk für Beibehaltung oder Abschaffung des Postaus-Systems beim Militär sei. Dieser Antrag ist jedoch vom Senat mit 45 gegen 21 Stimmen abgelehnt worden.

Bulgarien.

— (Urteil aufgehoben.) Wie die „Svobodna“ erzählt, hat der Kassationshof das Urteil gegen die Mörder Stambulows aufgehoben und die Einleitung eines neuen Verfahrens angeordnet. Der Hauptschuldige Georgiew ist freigesprochen.

— (Mitteln.) Montag wurden zwei bekannte Mitglieder der Opposition von der russenfreundlichen Richtung, namens Aleppo Constantin und Deutier Tefelea, zwischen Pestera und Balat durch mehrere Schüsse aus dem Hinterhalt angegriffen. Constantin wurde schwer verwundet, er ist ein bekannter und beliebter Schriftsteller und ein heftiger Gegner des Fürsten.

Rußland.

— In Sibirien wird die liberale Justiz-Ordnung Alexander's II. eingeführt, und der Justizminister Murawiew begibt sich nach Irkutsk, um dort das erste Geschworenengericht persönlich zu eröffnen. Sibirien war bis jetzt der Willkür und Bestechlichkeit der alten Polizeigerichte ausgeliefert.

Westfalen und Rheinland.

* Camen. (Zur Erinnerung.) Vor 20 Jahren, am 28. Mai 1877, erklärte sich Rumänien für unabhängig und der rumänische Minister des Aeußern teilte folgendes den europäischen Mächten mit. Diese Freimachung Rumäniens von der Oberhoheit der Türkei, war damals nicht eben schwer und sie erforderte weder sonderliche Mühe noch eine Revolution. Vielmehr fiel die Selbstständigkeit, lange erwartet und erstrebt wie sie war, Rumänien als eine reife Frucht in den Schoß. Rumänien, das gegen die Türkei zog, um die vom Islam bedrückten Christen zu befreien und dabei seine orientalischen Geschäfte zu befestigen, hatte mit Rumänien eine Konvention getroffen, laut welcher den russischen Truppen der Durchzug durch Rumänien gestattet wurde. Die Folge und sehr natürliche Folge dieses Aufnehmens der Türkei war die Unabhängigkeitserklärung und ihr folgte dann das Einrücken der rumänischen Truppen in die russische Armee, jedoch nun der früheren Waffengattung gegen den bisherigen Oberherrn kämpfte. Rumänien riskierte dabei nicht viel; wirklich wurde auch bei dem späteren Frieden die Selbstständigkeit Rumäniens ohne Schwierigkeiten anerkannt.

Am 29. Mai 1500 starb der fähige Seefahrer Bartolomeo Diaz, der Entdecker des „Kaps der guten Hoffnung“. Im August des Jahres 1496 segelte er mit zwei Schiffen hinaus, um die Staaten des fabelhaften Priesterkönigs Johannes zu suchen, die er naturlicher Weise nicht fand. Er entdeckte jedoch auf dieser Reise das „Kap der guten Hoffnung“, von ihm das „Sturmische“ genannt. Trotz des meuterischen Protestes seiner Mannschaften unternahm er es doch 3 Tage lang. Später unternahm Diaz noch einmal eine Reise, wobei er merkwürdiger Weise in der Nähe des „Kaps der guten Hoffnung“ seinen Untergang fand und zwar mit samt vier Schiffen und den darauf befindlichen Mannschaften.

Vor 100 Jahren, am 30. Mai 1797, sind der Naturhistoriker C. S. Naumann und der Musikschaffte F. G. Lobe geboren. Ersterer war Professor zu Leipzig und wurde berufen durch sein „Lehrbuch der Geognosie“. Letzterer war Musikprofessor zu Leipzig und hat seine Verdienste hauptsächlich erlangt durch die Herausgabe des „Lehrbuchs der musikalischen Komposition“, ferner „vereinfachte Harmonielehre“, sowie die Opern „Die Hübner“ und „Die Fährten von Granada“.

* Camen. (Stadterverordnetenversammlung.) In der am 26. d. Mts. unter dem Vorsitz des Stadterverordnetenvorsitzenden Herrn Sanitätsrats Dr. med. Hammacher abgehaltenen Sitzung der Stadterverordnetenversammlung, in welcher der Magistrat durch Herrn Bürgermeister von Bode vertreten wurde, gelangte folgendes zur Erledigung und Beschlussfassung: 1. Die Rente für die von dem Kesselwärter auf dem Schlachthofe innehabende Wohnung wird auf 90 Mk. jährlich festgelegt. 2. Wird beschloffen den togen. Weberjeden Graben von dem Seiler Diermann zum Preise von 1000 Mk. anzukaufen. 3. Zum Deputierten für den diesjährigen Städtetag wird aus der Versammlung Herr Sanitätsrat Dr. med. Hammacher gewählt. 4. Wurde noch Mitteilung von einer durch den Herrn Kreisrat Dr. med. Hammacher vorgenommenen außergewöhnlichen Revision der städtischen Kassen gemacht. Sodann fand geheime Sitzung statt.

* Camen. (Turnfest.) Am 13. Juni beabsichtigt der Turnverein „Kaisertrone“ sein diesjähriges Jahresfest in den Räumen des Herrn Sprick zu feiern. Das Turnen soll auf demselben Platz wie im vorigen Jahre stattfinden. Das Programm umfasst: Festzug, Schau- und Freisturnen mit nachfolgendem Ball. Zur Teilnahme sind viele auswärtige Vereine eingeladen und wird allem Anschein nach das Fest sich recht umfangreich gestalten. Die am Donnerstag stattgehabte Generalversammlung war recht zahlreich besucht und wurden in derselben die Wahlen der für das Fest notwendigen Kommissionen in einmütiger Weise getätigt. Es bleibt nur noch zu wünschen, dass der Himmel daselbst eine heitere Gesicht zeigt, wie beim vorjährigen Feste. „Gut Heil!“

* Camen. (Straßenplan und Gemeindefest.) Ein bemerkenswerter Rechtsstreit hat jetzt nach dreijähriger Dauer durch Reichsgerichtsentcheidung sein Ende gefunden. In einer thüringischen Stadt war ein Dienstmann beim Tragen eines schweren Gegenstandes auf der Straße gefallen und hatte sich dadurch einen mehrfachen Bruch der linken Kniekehle zugezogen, so daß er nach deren Heilung dauernd in seiner Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt blieb. Der Verletzte führte den Unfall auf die schlechte Beschaffenheit des Straßenpflasters zurück, das an der betr. Stelle ein Loch hatte, und verlangte daher von der Stadt neben dem Ersatz der Kurkosten eine Entschädigung von 5000 Mark.

Die Stadterverwaltung ließ sich auf den Rechtsstreit ein, wurde aber in allen drei Instanzen, Landgericht, Oberlandesgericht und Reichsgericht für schuldig erklärt.

* Camen. (Als Geschworene für die am 30. Juni beginnende 3. Schwurgerichtsperiode für 1897 wurden unter Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Herrn Hartmann folgende Herren ausgelost: 1. Direktor Schlieffert-Anna, 2. Generaldirektor Effers-Königsborn, 3. Kreisgerichtsrat Hermann Böhmig-Hamm, 4. Kaufmann Wilhelm Böhmig-Sölde, 5. Rentier Heinrich Böhmig-Sölde, 6. Kaufmann Josef Bräggemann-Sahlrop, 7. Kaufmann Otto Witte-Dortmund, 8. Kaufm. K. Rathjau-Dortmund, 9. Restaurateur Gassel-Anna, 10. Deponom Fr. Wiemann-Lünnen, 11. Richter Fr. Wienholt-Dortmund, 12. Wittergutbesitzer Schulze-Dellwig-Sölde, 13. Apotheker Hoffen-Anna, 14. Kaufmann Emil Rasche-Anna, 15. Landwirt Schulze-Herringen zu Herringen, 16. Landwirt Wilsch-Bödelmann-Osterbuden, 17. Schlichtmeister Heinrich Gehres-Brücherhof, 18. Kaufmann Fr. Angenberger-Dortmund, 19. Chemiker Richard Konrad-Dortmund, 20. Wertmeister Kaiser-Fryn-Dortmund, 21. Brauereidirektor Adam Färber-Dortmund, 22. Kaufmann Hugo Färber-Dortmund, 23. Kaufmann Karl Danco-Dortmund, 24. Kaufmann Karl Brandes-Dortmund, 25. Kaufmann Fr. Schulte-Dortmund (Wilschstraße), 26. Buchhändler Fr. Wiant-Sölde, 27. Rechnungsführer Schulte-

Annem-Bellinghofen. 28. Fabrikant Wilhelm Euhmann-Dortmund, 29. Landwirt Franz Treumann-Dier, 30. Landwirt Schulte-Wendeling-Mante.

* Camen. (Zur Blüthenfeste bei Göttern auf offener Wiese.) Mit eindringlicher Warnung mahnen die verhältnismäßig ganz häufigen Fälle, daß Menschen bei der Arbeit auf offener Wiese oder bei der Heimkehr von derselben vom Blitze getroffen werden, zur größtmöglichen Vorsicht. Weithin ist oft ein aufrecht stehender bezw. gehender Mensch das höchste für den Ausbruch der Erd- und Wolkenelektrizität Exponierte im Gelände. Darum denke man bei den jetzt so häufigen Gewittern rechtzeitig an Heimkehr oder lege sich, wenn keine andere Sicherung möglich, im Gelände nieder.

* Camen. Der Verein evangelischer Lehrer und Schulkinder hielt seine Frühjahrs-Generalversammlung am Samstag im Vereinssaal zu Bockum ab. Aus der Tagesordnung ist besonders der Vortrag des Lehrers Achenbach-Solzwiese über „das Verhältnis des darstellenden Unterrichts zu den formalen Stufen“ hervorzuheben.

* Camen. 29. Mai. Die Gewerbetreibenden machen vor hierdurch aufmerksam, daß am nächsten Sonntag der Gewerbebetrieb im offenen Handelsgewerbe bis abends 6 Uhr gestattet ist.

* Camen. 28. Mai. Im angetrunkenen Zustande kamen am Dienstag in später Abendstunde mehrere junge Burken in eine Wirtshaus an der Bahnhofstraße und verlangten noch Getränke. Da denselben nichts mehr verabreicht wurde, warfen dieselben, als sie auf der Straße waren an dem Wirtshaus zwei große Fenster-scheiben ein. Einer der Kabaubrüder wurde gefaßt und ganz gehörig durchgeprügelt.

* Camen. (Verschiedenes.) In den nächsten Tagen wird im Bezirk der Eisenbahnstation Essen eine ärztliche Untersuchung der Beamten des äußeren Dienstes auf Farbenblindheit beginnen.

[Königl. preuß. Klassen-Lotterie.] Die amtliche Gewinnliste der 4. Klasse 196. Lotterie ist bereits erschienen und müssen die Gewinnbeträge sofort in Empfang genommen werden. — Gleichzeitig sind die Spieler darauf hingewiesen, daß die Einlösung der Lose zur 1. Klasse 197. Lotterie bis zum 1. Juni erfolgen muß.

* Camen. Das Schiedsgericht der Westfälischen landw. Berufsgenossenschaft (Sektion Hamm) verhandelte am 24. d. Mts. im Kommissionsitzungs-Saal des alten Rathauses in Hamm, nach dem „Westf. Anz.“, folgende Sachen:

1. Der Gärtner Theodor Alberterst zu Lina-Königsborn sollte am 26. Juni mittelst eines Wagens für die Witwe Gutsbesitzer Schulze-Möschling zu Lina von dem Dampfgeschlepperbesitzer Voigt in Berga-Kamen Bretter abholen, welche zur Bedeckung des Fußbodens bestimmt waren. Alberterst sah auf dem Vorderende des Wagens, wobei beide seine zur Seite der Wagenhecke herabgingen. Als der Wagen plötzlich eine starke Drehung machte, geriet der linke Unterarm in den Schmelz des Vorderwagens und erlitt der Schienbeinmole einen komplizierten Bruch. Für diesen Unfall bezog der Verletzte vom 22. September 1896 ab die Rente für völlige Erwerbsunfähigkeit = 360 Mark jährlich. Diese Rente wurde auf Grund eines neuen Gutachtens des behandelnden Arztes Dr. Jacobs in Lina, welcher die Erwerbsfähigkeit noch auf 80 Prozent schätzte, vom 1. April d. J. ab auf 80 Prozent = 288 Mark jährlich herabgesetzt. Gegen diesen Renteminderungs-Beschcheid hat der Verletzte rechtzeitig Berufung erhoben. Im heutigen Termine gab der Gutachter Kreisphysikus Sanitätsrat Dr. Grunow sein Gutachten dahin ab, daß er die durch die Folgen des Unfalles herbeigeführte Erwerbsunfähigkeit des Klägers nur auf 80 % schätzen könne. Der Kläger erklärte nunmehr, sich infolge dieses Gutachtens bei dem Bescheide des Sektions-Vorstandes beruhigen zu wollen und zog seine Berufung zurück.

Der am 12. Febr. 1881 geborene Holzschuhmacher Karl Stute zu Westf. war am 16. November 1896 bei dem Landwirt Hugel in Westf. an der Dreischmähne mit Hühnchen beauftragt, das ausgebrochene Strohhalm auf den Boden zu pflanzen. Auf dem Boden lagen lose Bretter, auf welche sich Stute stellte. Plötzlich brach ein Brett und führte er aus einer Höhe von etwa 12 Fuß zur Tenne und erlitt dadurch eine Verletzung am Kopf in der linken Schläfengegend und einen Bruch des linken Schlüsselbeines. Der behandelnde Arzt Dr. Gensmann in Camen schätzte die verminderte Erwerbsfähigkeit des Verletzten auf 15 Prozent und wurde ihm infolgedessen eine dementsprechende Unfallrente von 4,50 Mk. vom 26. Februar d. J. ab seitens des Sektions-Vorstandes zugesagt. Gegen diese Rentensatzung legte der Vater des Verunglückten rechtzeitig Berufung ein und führte aus, der Zustand des Verletzten sei noch ein derartiger, daß er nur ganz Unwesentliches leisten könne, auch klage er noch fortwährend über Schmerzen im Arme und Kopfe und über Schwindel. Im heutigen Termine wiederholte der Verletzte und dessen Vater diese Klagen. Das Schiedsgericht beschloß, den Kreisphysikus Sanitätsrat Dr. Grunow, nach vorheriger Unternehmung des Verletzten, als Gutachter über die Erwerbsfähigkeit desselben zu vernehmen.

Der Bergbauinspektor Heinrich Hüping zu Berga-Kamen war am 16. April 1896 in seinem landwirtschaftlichen Betriebe mit Hühnchen beauftragt. Beim Einlegen von Strohhalm er mit der linken Hand in die Maschine und wurde ihm die Daumenhand des Nagelgliedes des Zeigefingers abgeknitten. Für diesen Unfall wurde dem Verletzten eine Unfallrente von 15 pCt. der Vollrente ist gleich 54 Mk. jährlich, vom 17. Juli 1896 ab zugesagt. Diese Rente wurde dem Verletzten vom 1. Mai d. J. wieder entzogen, da derselbe nach dem Gutachten des Kreisphysikus Sanitätsrat Dr. Grunow wieder vollkommen arbeitsfähig ist. Die erhobene Berufung ist erst am 14. Mai d. J. bei dem Schiedsgerichtsvorstande eingegangen, also verpatet. Im heutigen Termine behauptet der Kläger, der Bescheid nicht am 9. April er., sondern viel später erhalten zu haben. Das Schiedsgericht beschloß, Beweis zu erheben durch Vernehmung des Briefträgers Drees Berga-Kamen.

* Camen. (Schöffengericht.) In letzter Schöffengerichtssitzung fungierten die Beamten Rapp-Camen und Landwirt Heinrich Schulze-Altenmethler zu Altenmethler.

Groben Vertrauensbruch beging der Bergmann Josef Kuchel, früher hier in Eitel, gegen seinen Kameraden den Bergmann Jul. Köhner von hier. In der Kasse der „Monopol“, in Berga-Kamen gestohlen ihm die Schuppe seines Kameraden so gut, daß er sie anzog und dafür seine deklarierte Grubenkarte feilen ließ. Dieser Tausch bringt ihm 1 Monat Gefängnis ein.

Von der Anschuldigung, seine Kinder zum Wetten anhalten zu haben, wird der Tagelöhner Heinrich Sichterich freigesprochen.

* Overberge. Die Beschüler aus dem Königl. Gestüt Warendorf bleiben auf der hiesigen Station beim Wirt Herrn Rast nur noch bis zum 19. Juni er. stehen, worauf die Herren Pferdebesitzer besonders aufmerksam gemacht werden.

* Soest. 26. Mai. Die diesjährige Generalversammlung des Gälchenvereins der Diözesen Paderborn wird am Mittwoch nach Pfingsten — 9. Juni — in den Mauern der alten Hansestadt Soest tagen. Das Programm ist ein reichhaltiges. Morgens 10 Uhr ist Eröffnung mit feierlichem Gottesamt. Um 11 Uhr findet die beratende, um 12 Uhr die Festversammlung statt. Um 1 1/2 Uhr ist Festmahl, um 3 1/2 Uhr Abendst. um 4 1/2 Uhr Präsidiums-Versammlung, nachher Reunion. Soest gehört zu den Orten unserer Diözesen, wo der kirchliche Gesang eifrig gepflegt wird, wo in dem mächtigen altheiligen Dome die Musica sacra rief erklingt. Da die Versammlung in die Pfingstferien fällt, Soest nach allen Richtungen Bahnverbindung hat und als alte Stadt des Sehenswerten genug bietet, so wird die Versammlung voraussichtlich recht gut besucht werden.

* Dortmund. (Schiedsrichter Unglücksfall.) Mittwoch mittags kurz vor zwölf Uhr ereignete sich auf dem Neubau des Herrn Bauunternehmers Schmitt, Mittelstraße, ein schrecklicher Unglücksfall. Der Statuar

Wilhelm Wehner war an der Giebelhöhe des Neubaus beschäftigt und stürzte plötzlich auf das Trottoir. Kollegen und hilfsbereite Nachbarn brachten ihm die erste Hilfe. Der herbeigerufene Arzt konnte leider nur noch den Tod des Mannes konstatieren. Frau und acht Kinder beweinen ihren Ernährer.

— Durch einen Schuß in den Kopf hat sich Mittwoch nachmittag in der Wablung am Fiedensbaum ein Postbeamter das Leben genommen. Der Lebensmüde war vielleicht schon 9 Jahre bei der Post angestellt, seit 5 Monaten aber dienstunfähig. Sein krankhafter Zustand soll dem Manne die Waffe in die Hand gedrückt haben.

Auf den Personenzug, welcher mittags 1 Uhr hier eintrifft ist gestern auf der Strecke Marten-Büdingen-Dortmund mit einem Revolver geschossen. Die Kugel drang einem Herrn durch den Hut und verletzte denselben an der Stirn. Ueber den Täter, sowie die näheren Umstände ist noch nichts bekannt geworden.

! Bradel, 28. Mai. Unser Bahnhofs, der jetzt in allen Teilen vollendet ist, macht in seinem jetzigen Gewande einen recht angenehmen Eindruck. Dem äußeren Kleide entsprechend ist auch die innere Einrichtung geworden und dürfte man mit dem Umbau wohl allen Wünschen gerecht geworden sein.

* Witten. 26. Mai. (Verschiedenes.) In vor. Woche waren hierelbst Pferde gestohlen ohne daß man vorerst von den Thätern eine Spur hatte. Nunmehr ist jedoch ein Dieb gefaßt. Zu einem Schied in Schulte kam ein Mann, um sein am Zigel geführtes Pferd beschlagen zu lassen. Dem Schied hat die Sache verdächtig vor; er holte die Polizei und diese stellte denn auch bald fest, daß das Tier dasjenige ist, welches dem Landwirt Hagemann gestohlen war. — Am Jägerhof kam ein Gefährt an, welchem ein Herr nebst Dame entstieg, um sich dort zu stärken, jedoch nicht ohne den Kutscher auch eingeladen zu haben. Bald merkte dieser jedoch, daß er einem Gaunerstreich zum Opfer gefallen war. Das Bäckchen war verdrückt u. auch der Wagen war verschwunden.

* Wambel, 28. Mai. (Einwerra.) In unserer Gemeinde kommen in diesem Steuerjahre 250 Proz. der staatlich veranlagten Einkommensteuer, 200 Prozent der Grund-, Gewerbe- und Gebäudesteuer und 100 Prozent der Betriebssteuer zur Erhebung. In abgelaufenen Jahre wurden dieselben Prozentätze erhoben. An Kirchensteuer werden auch in diesem Jahre, soweit die Kirchengemeinde Bradel für Einzelne in Betracht kommt, 26 Prozent der Einkommen- und der halben Grund- und Gebäudesteuer erhoben werden.

* Soest. 26. Mai. (Wohlfahrtsvereinigungen im Kreise Soest.) Um das Wohl der arbeitenden Klassen wie auch das des Handwerkerstandes im Kreise Soest zu fördern, sind die beteiligten Behörden wie Vertretungen seit Jahren bestrebt gewesen, die verschiedenen Veranlassungen ins Leben zu rufen. Unter Anspassung an die örtlichen Verhältnisse sind Einrichtungen getroffen, die bezwecken, durch werthvolle Hilfe freibewegten Personen den Weg zum Fortkommen zu ebnen, sie vor Ausbeutung zu schützen, Schaffenslust und Arbeitsfreude zu wecken, den Gegensatz zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgeber auszugleichen, das Streben nach größerer Bildung zu befriedigen und gewissenlosen Agitationen entgegenzuwirken, die sich auf die angebliche Unfähigkeit der heutigen Gesellschaftsordnung stützen, dem Armen ein Emporkommen zu ermöglichen. Von diesen Gesichtspunkten praktischer Sozialpolitik sind bis heute nach Maßgabe der jeweilig zur Verfügung stehenden Mittel folgende Einrichtungen ins Leben gerufen: 1) Stipendien an Schüler gewerblicher Fortbildungsschulen durch Beschluß des Kreisrates vom 18. März 1891. 2) Die Knabenhandwerksschule in Hohlwiese durch Beschluß des Kreisrates vom 3. August 1891. 3) Das Gewerbeinstitut für den Kreis Soest am 1. Juli 1892 durch Beschluß des Kreisrates vom 13. April 1892. 4) Der Zentralarbeitsnachweis am 1. August 1895 durch Beschluß des Kreisrates vom 16. März 1895. 5) Die Volksbibliothek für den Kreis Soest durch Beschluß der Kreiskommission vom 10. Juni 1896. 6) Die Haus-haltungsschule in Warop 1896. 7) Die Vaugenossenschaft (Spar- und Bauvereine) 1896. Ueber alle diese im letzten Jahrgang erschienenen Einrichtung u hat der Landrat des Kreises Soest, Spring, eine Schrift veröffentlicht, die einen Ueberblick über die Erfolge der verschiedenen Anstalten giebt.

— Plötzlich wahnsinnig wurde ein hiesiger Wirt, welcher in Wiersburg zum Besuch wollte, so daß sich die dortige Polizei genötigt sah, den Mann zu seiner eigenen Sicherheit in ihre Obhut zu nehmen.

* Sommerberg, 28. Mai. (Tod durch Sturz.) Die Tochter des hiesigen Adlers K., welche bei einem Deponom in Wambolgen in Diensten stand, fiel vorgehen so unglücklich durch die Bodenlücke auf das Klavier der Tenne, daß sie infolge innerer Verletzungen 12 Stunden darauf starb. Das Mädchen war erst 15 Jahre alt und hatte letzte Öhren den Dienst angetreten.

! Kirchhörde, 26. Mai. Von einem bedauerlichen Unglücksfall wurde am Samstag die Witwe G. Trug betroffen. Dieselbe wollte, um den obersten Teil ihres Stens zu pugen, diesen abheben. Sie bestieg zu diesem Zweck einen Stuhl, glitt aber aus und stürzte so unglücklich zu Boden, daß sie einen doppelten Armbruch, sowie eine Armverrenkung erlitt. Die betagte Frau mußte längere Zeit hilflos auf dem Boden liegen, da niemand anwesend war und ihr Hilferufe nicht konnte.

* Wenden, 28. Mai. (Wollenbruch.) Dienstag nachmittag ging hier ein heftiger Wollenbruch nieder, dessen Fluten in die Keller und niedrigen Wohnungen einbrachen, jedoch deren Bewohner genötigt waren, sich selbst und ihr Habsgut so schnell wie möglich in Sicherheit zu bringen. Das Vieh wurde so schnell wie möglich aus den Ställen geschafft. Die gewaltigen Wassermengen haben auch auf den umliegenden Feldern großen Schaden verursacht, die Haderfrucht sind auf weite Strecken aus dem Erdreich herausgeschwemmt worden.

* Wiersburg, 28. Mai. (Dynamit-Mittelnat gegen den Bergmann Schneewitz in Eiserfeld, von welchem wir seiner Zeit Mitteilung machten, fand vor dem hiesigen Schwurgericht seine Sühne. Wegen dieses Mittelnats, bei welchem glücklicherweise nur Sachschaden angerichtet wurde, verurteilte das Schwurgericht den Bergmann Joseph Wed aus Eiserfeld zu sechs Jahren Zuchthaus und ging damit noch um ein Jahr über den Antrag der Staatsanwaltschaft hinaus.

* Bockum, 28. Mai. (Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter.) In der hiesigstehenden hiesigen Zusammenkunft der Auszubildenden des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter wurden die Anträge zu der am 27. Juni in Essen stattfindenden Generalversammlung beraten. Auch wurde beschloffen, der Anregung der Kongregationsleitung zur Beschickung des internationalen Bergarbeiter-Kongresses vom 7. bis 11. Juni in London Folge zu geben und dem Zentralvorstand einen diesbezüglichen Antrag zu unterbreiten.

* Bockum, 26. Mai. (Kohnerhöhung.) Auf der Zeche „Monopol“ sind die Schichtlöhne der Bergarbeiter um 30 Pfennige pro Schicht erhöht worden. Den Kohlenhauern ist gleichfalls eine Erhöhung der Gebirge zugesichert worden.

* Warendorf. Schurlos verschwunden ist seit etwa drei Wochen der Geschäftsfreund K. von hier. Der Mann unternahm damals eine Geschäftsreise nach Ahlen und ist von derselben nicht wieder zurückgekehrt.

* Dönnabrück, 28. Mai. (Erschlagen.) In der Nacht vom Sonntag auf Montag ist hier auf der Gersburgerstraße ein Arbeiter namens Bäder mit einer Zaunlatte erschlagen worden, ein zweiter (Ploemer) wurde mit einem Messer schwer verletzt. Leider ist es den Bemühungen der Polizei noch nicht gelungen, den Thäter zu entdecken. Man hat Verdacht auf eine bestimmte Person, die auch schon beobachtet wird.

* Siegburg, 28. Mai. (Selbstmord.) Sonntag abend erdach sich in seiner Wohnung ein Unterhändler des hiesigen Königl. Gymnasiums.

* Darnen, 26. Mai. (Anläßlich der Beerdigung der dem Gerolsteiner Eisenbahn-Unglück verunglückten Reisenden aus Darnen wurde auf dem Plage vor dem Rathause eine erhebliche Menschenfeste veranstaltet. Vor dem dort errichteten Katastroph hatten die Anwesenden,

die Gefälligkeit, die Behörden und das Offizier-Korps-Ausstellung genommen. Auch die Kriegervereine beteiligten sich mit Fahnen und Musikkorps an der Trauerfeier. Die Beerdigung fand alsdann unter äußerster zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung auf dem katholischen und reformierten Friedhofe statt.

* Remscheid, 28. Mai. (Tod durch Karbolsäure.) Montag morgen traf ein hiesiger Spinnereiarbeiter infolge eines Verzehens statt Schnaps Karbolsäure. Der Tod trat fast unmittelbar nach dem unglücklichen Vorgange ein. Neuf. In große Angst wurde kürzlich abends eine hiesige Familie versetzt, da die achtfährige Tochter verschwunden war. Nachdem man das ganze Haus erfolglos abgesucht hatte, legte man die Polizeibehörde in Bewegung, doch wurde hier ebenfalls das gleiche erfolgreiche Resultat erzielt. Nach mehreren Stunden begann man noch einmal das Haus zu durchsuchen, und da zeigte es sich, daß bei einigermaßen genauer Nachforschung die ganze Sorge und Aufregung hätte erspart werden können, denn das Kind wurde auf einer Bank unter dem Tisch des Wohnzimmer schlafend aufgefunden.

* Gladbach, 28. Mai. (Reiztötung gemeldet.) Eine weisfährige stolzenzische letzte telegraphisch ihre Aechmer davon in Kenntnis, daß in einem abgeordneten Wagon Kohlen eine Dynamitpatrone mit zur Verladung gelangt sei. In einem Wagon, für die Schraubenfabrik zu Neuen-Gronenberg bestimmt, wurde denn auch richtig dieses gefährliche Objekt aufgefunden.

* Dorren bei Köln, 28. Mai. Ein kleiner Junge warf nach dem hier vorbeifahrenden Zuge der Strecke Köln-Maden und traf ein Fenster eines Dienstwagens, in dem sich mehrere Beamte befanden. Einem der letzteren drangen einige Glassplitter ins Auge, was zur Folge hatte, daß der arme Mann nach schmerzhaftem Krankenträger heute verstarb.

* Mülheim a. Rh., 28. Mai. (Blutatt.) Montag stürzte sich ein unbekannter Mensch auf einen ruhigen Weges gehenden jungen Mann, der sich in Begleitung eines Mädchens befand, mit dem Ausruf: „Jetzt mußt Du sterben!“ Hierbei feierte der Mensch, es soll ein Fabrikarbeiter von hier sein, zwei Revolvergeschosse auf den jungen Mann, wovon einer die Brust durchbohrte. Der junge Mann brach zusammen, der Thäter flüchtete, wurde aber verhaftet. Ein Grund zur That liegt nicht vor. Entweder hat der Mörder aus reinem Frevelmuth gehandelt oder er befand sich im Zustand geistiger Ummachtung.

* Rrefeld, 28. Mai. 71 Jahre lang demselben Geschäft gedient zu haben, ist ein wohl einzig dastehendes Vorkommnis. Im Jahre 1826 trat Herr Johann Heinrich Wegges als 13jähriger Knabe in die damalige Sappetennmanufaktur von Wilmann Königs ein, die im Jahre 1841 unter der Firma Karl Königs u. Co. in eine Seidenweberei umgewandelt wurde und heute noch als großes Geschäft besteht. Im Jahre 1876 erhielt Wegges für 50jährige treue Arbeit die goldene Verdienstmedaille. Niemand dachte damals daran, daß er noch 21 Jahre weiter schaffen würde. Bis in seine letzten Tage hat er seine Pflicht erfüllt. Er hatte fünf Generationen der Geschäftsinhaber gesehen. Sonntag ist er gestorben.

Dermischtes.

— Das Projekt der deutschen Nationalfeste auf dem Niederwald ist dem preussischen Kultusminister bei dessen Anwesenheit in Müdesheim unterbreitet worden. Der Minister nahm eingehend Kenntnis von den im großen Maßstabe gefertigten Plänen und Entwürfen und begab sich an Ort und Stelle. Er war der Ansicht, daß diesem herrlichen Blatte für das Fest keiner in ganz Deutschland gleichkame und versprach, dem Vorhaben seine ganze Unterstützung widmen zu wollen.

— Eine öffentliche Studentenversammlung, welche Dienstag abend im Feenpalaste von Solzabedemratshaus Seite einberufen worden war, nahm einen sehr stürmischen Verlauf. Vertreter der verschiedenen Parteien — etwa 5000 Personen, wovon der fünfte Teil Subventen — hatten Einlass gefunden, während Tausende abgewiesen werden mußten. Rechtsanwalt Dr. Heine vertrat die sozialdemokratischen Ideen. Zu einem Resultat führte die bis Mitternacht währende Versammlung nicht.

— Die „Frauen und Mädchen Berlins“ nahmen Dienstag in einer von etwa 3000 Personen besuchten Versammlung eine Protestresolution gegen den Vereinsgesetzentwurf an.

10000 Mark abhanden gekommen. Das Berliner Landgericht I sprach heute den Kassendirektor Korn von der Anklage des Diebstahls frei. Derselbe war beschuldigt, den am 8. Dezember v. J. bei der königlichen Generalmilitärkasse entdeckten Fehlbetrag von 10000 Mark durch Veranschlagung eines mit Goldstücken gefüllten Beutels mit einem einen Pfennig enthaltenden verursacht zu haben. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Gefängnis, die Verteidigung Freisprechung beantragt. Die Freisprechung erfolgte nach der Urteilsbegründung, weil die Beweisaufnahme nicht genügenden Anhalt für die Annahme bot, daß der Angeklagte den Diebstahl begangen haben könne.

— Der diesmal etwas feucht geratene Monnemond bringt den alten Spruch wieder in Erinnerung:

„Ein deutscher Mann von rechter Art Trägt Lieberroth bis Himmelfahrt, Und naht Pfingsten dann heran, So zieht er ihn von Neuem an.“

— Auf dem letzten Jahresfest des „Allgemeinen“ deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande“ hielt Professor Dr. Feltz, Dahn eine Ansprache, worin er namentlich auf die Gefahren hinwies, welche gegenwärtig der deutschen Sprache in Oesterreich, aber auch in Deutschland drohen. Der Redner schloß mit einem feurigen, poetischen Mahnruf „An die Deutschen“, der in den Versen ausklang:

„Laßt deutschen Sinn so allerwärts Und deutschen Brauch uns pflegen, Und unser Sprache Gold und Erz Als höchsten Hort uns hegen. Dann, ob die Welt voll Teufel war, Und wolle uns gar verschlingen, An deutschem Schild, an deutschem Speer: Soll all ihr Hag zerpringen, Denn unser ist der Geist, die Kraft, Und unser heilig Ahnen: Flieg auf zur Sonne ablerhaft, Flieg auf, Volk der Germanen!“

— Zum Tode verurteilt. Das Subener Schwurgericht verhängte über die Tagelöhnerfrau Selma Krause aus Leichdorf die Todesstrafe. Die Verur-

Enorm billiges Angebot!

Wir kauften infolge der ungünstigen Witterung

Damen-Kragen

Herren-Anzüge

ganz bedeutend unter Preis und verkaufen solche, um einen möglichst schnellen Verkauf zu erzielen,

enorm billig!

Schwarze u. farbige Kragen 1,50
von 30 Pfg., 1.—, 1,25 Mf.

Schwarze Mohair-Kragen 3,50
mit Taffet-Rüsche, Seidenband und Schnalle
15.—, 12,50, 10,75, 8.—, 6,25,

Frauen-Kragen 3,90
20, 18,75, 16,50, 13.—, 11,50, 9.—, 7,25, 6.—,

Buxkin-Herren-Anzüge 9,00
19.—, 16, 14, 12,

Cheviot-Herren-Anzüge 13,00
33.—, 29.—, 24.—, 17.—,

Knaben-Anzüge 2,50
8.—, 6.—, 4,50, 3,50,

➔ Spitzen-Umhänge, Jaquettes jetzt besonders billig. ➔

Gebrüder Kaufmann, Dortmund.

Unsere Geschäftsräume befinden sich ➔ nur ➔ Westenhellweg 46. 769

Evangel. Arbeiterverein Camen.

Außerordentliche
Generalversammlung
(auch die der Sterbekasse)
Sonntag den 30. ds. Mts.,
nachmittags 5 Uhr,
im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge;
2. Aufnahme neuer Mitglieder;
3. Mitteilung über die Revision
der Kasse;
4. Erhöhung der Beihilfen bei
Sterbefällen;
5. Verschiedenes.

Der wichtigen Tages-Ordnung
halber werden die Mitglieder um
zahlreiches Erscheinen ersucht.
600 Der Vorstand.

Evangel. Arbeiter-Verein Methler.

Versammlung
am Sonntag den 30. Mai c.,
nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vereins-Angelegenheiten.
591 Der Vorstand.

Knappen-Verein „Glück Auf“ Oberaden.

Sonntag den 30. Mai,
nachmittags 3 Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokale.

Tages-Ordnung
wird im Vereinslokale bekannt
gemacht.
Um zahlreiches und pünktliches
Erscheinen ersucht 588
Oberaden Der Vorstand.

Knappen- Verein „Gute Hoffnung“ Camen.

Der Verein feiert sein

21. Stiftungs-Fest

am 30. Mai cr.

im Lokale der Frau Wwe. Reinhard (Schützenhof)
nach folgender

Fest-Ordnung:

Mittags 11 1/2 Uhr: Abholen der Fahne, danach:

Festzug.

Von 4—7 Uhr:

KONZERT.

Von 8 Uhr an:

Großer Fest-Ball.

Kinder unter 16 Jahren haben beim Beginn des
Balles den Festplatz zu verlassen.

Eintrittsgeld für Nichtmitglieder: Konzert 50 P.,
Ball 1 M., die ganze Festlichkeit 1,25 M.

Zu diesem Feste ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Die Bürger werden höflich gebeten, anlässlich dieser
Festlichkeit recht zahlreich zu flagen.

Spar-Kernseife
von 2136
Schmidt & Flögel,
Dampf-Seifenfabrik,
Remscheid.
Beste, garantiert reine Qualität.
Vor minderwertigen Nachahmungen
wird gewarnt.
Vertreter: Felix Leist, Dortmund.



Bürger- Schützenverein.

Zu dem am 17. Juli ds. Js. auf der Schützen-
heide zu Bergcamen stattfindenden Vogelschießen soll die
Restauration und das Feilhalten von
Konditorwaren

am Montag den 31. Mai, morgens 10 Uhr,
bei Herrn L. Reinhard öffentlich meistbietend vergeben
werden.

Die Bedingungen sind ebendasselbst vom 29. ds. ab
einzusehen.

Camen, den 27. Mai 1897.

Der Vorstand.

Feuerwehr Methler-Westick.

Sonntag den 30. d. M.,
morgens 6 Uhr:

Uebung in Methler.
Der Chef.

F. Kosanetzky
Stets das Neueste in
grosser Auswahl.
an Regenschirmen, billig
Reparaturen an
Mützen
Schlipse, Hosenträger.
Camen
Markt.



Von einer ersten Volks-
Lebens- und Unfall-Vers.-
Gesellschaft werden für Camen
Inspektoren sowie Agenten
gegen eventuelles festes Gehalt und
Reisepesen bzw. hohe Provision
gesucht. Offert. unter C. 943
an die Ann.-Expd. D. Schürmann,
Düsseldorf erbeten. 578



Schützenverein Bergcamen.

Kompagnie-Befehle.
Sonntag, den 30. Mai,
nachmittags 3 Uhr.

treten die Schützen der 1. Kom-
pagnie beim Wirt Fischer, die der
2. Kompagnie beim Wirt Schnepfer
zum Exercieren an.

Gleichzeitig wird das Anpassen
der Mützen besorgt. Da die Ein-
schreibung der Schützen auch gleich
geschehen soll, wird ersucht, pünkt-
lich zu erscheinen. 601

Bierprobe.

Die Hauptleute:
Holtmann. Rediger.

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.
Sonntag den 30. Mai 1897.

Vormittags 8 Uhr: Frühgottesdienst.
Bitar Zummes.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Hr. Bröbking.

Nachmittags 2 Uhr: Jugendgottesdienst.
Bitar Zummes.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Sonntag den 30. Mai.
Vormittags 9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Pastor Geibel.

Jünglingsverein:

Sonntag abend 8 1/4 Uhr: Unter-
haltung.

Dienstag abend 8 1/4 Uhr: Bibel-
besprechende.

Donnerstag abend 8 1/4 Uhr: Turn-
stunde.

Bibelstunde. Sonntag abend 7 1/2 Uhr.
d. Kleinkinderschule.

Schwimm-Verein Camen.

General-Versammlung
am Dienstag den 1. Juni ds.,
abends 8 1/2 Uhr,

bei Herrn W. Reinhard.
589 Der Vorstand.

Empfehle:
Fahrräder,
Nähmaschinen,
Rollmangeln,
sämtliche

Haushaltungsmaschinen,
sowie meine bekannten
Grubenlampen
für Benzin- und Oelbrand.
Alle

Reparaturen u. Ersatzteile
(auch an von mir nicht ge-
kauften Maschinen) billigst
unter Garantie. 540

W. Wienpahl,
mechanische Werkstatt,
Ostenthor. CAMEN. Ostenthor.

Rutschwagen

(halbverdeckt) ist zu kaufen vom
Antmann Schmied
in Camen. 602

Druck u. Verlag von E. May in Göttingen.

Camenener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Zweites Blatt.

Sinnpruch.

Gieb dem Herzen, was es will,
Daß die Welt es lehren,
Daß kein Heil ihm bleibt, als still
In sich einzufahren.

Wer ein Leben hat gelebt,
Mag sich wohl verschließen;
Aus der Welt, die er begräbt,
Wird sein Himmel sprechen.

Rückert.

Bierflee.

Roman von Dr. Manos Sandor.

(12. Fortsetzung.)

„Ich kann mir denken, was Sie fragen werden,“ fuhr Lizzie, mich scharf fixierend fort. „Lieben Sie ihn? Nicht wahr, so wollten Sie doch fragen? Nun, er gefällt mir, — das genügt vorläufig. Und dann: Die anderen Umstände konvenieren mir ebenfalls. Herr von Heyden ist ein angesehener Arzt mit einer bedeutenden Praxis in den besten Kreisen. Seine Familie ist eine der angesehensten in Hamburg. Viel Vermögen ist da freilich nicht vorhanden, doch das genügt mir!“

Sie trank einen Schluck Schokolade und zerbröckelte einen Biskuit.

Ich wußte noch immer nicht, was ich zu der überraschenden Kunde sagen sollte. Ob die beiden denn schon einig waren? Ein so schnelles Vorgehen in einer so wichtigen und belästigten Angelegenheit traute ich dem ruhigen, selbstbewußten Wesen des Doktors eigentlich nicht zu. Lizzie las mir die Gedanken von der Stirn.

„Ob ich Herrn von Heyden gefalle oder nicht, weiß ich bis jetzt noch nicht,“ sagte sie gleichgültig. „Ich nehme es aber an. Thatsache bleibt, daß wir uns heiraten werden. Ich will und es wird! — Nun sagen Sie mir, welchen Eindruck mein Zukünftiger auf Sie gemacht hat? Wie gefällt er Ihnen?“

Lizzie lehnte sich lächelnd zurück und setzte die Arme ihres Schaufelstuhles in Bewegung.

Ihre Frage machte mich verlegen und ich suchte vergebens nach einer Antwort. Sollte ich ihr sagen, daß mir der junge Arzt schon von früher bekannt war? Doch nein! Ich konnte Lizzie nicht die erschütternden Vorgänge schildern, welche jene Bekanntschaft zur Folge gehabt hatten; sie hätte sie kaum verstanden; möchte er sie später selber mitteilen, wenn er das wollte. Was aber sollte ich ihr sonst erwidern?

„Ich kenne Herrn von Heyden zu flüchtig, um mir ein Urteil über ihn erlauben zu dürfen,“ erwiderte ich.

„Das klingt merkwürdig kahl,“ meinte sie. „Nun, der Geschmack ist verschieden und das ist gut. Was meinen Sie, wenn wir uns beide in den schönen Mann verliebt hätten?“

Und sie lachte laut und lustig auf.

„Wenn wir uns beide in den schönen Mann verliebt hätten!“

Wie ein Vasaström durchschloß es mich. Welche Gedanken konnte denn ich, das arme Proletarierkind, wohl haben, an dem vornehmen jungen Arzt, aus einer der ersten Hamburger Patrizierfamilien?

Lizzies letzte Worte hatten dem Gespräch gerade keine angenehme Wendung für mich gegeben. Ueberhaupt war mir ihr aufgeregtes Wesen an jenem Morgen unbehaglich. Ich verließ sie deshalb auch sehr bald und ging, nachdem ich mir Jacke und Hut geholt, an die Arbeit hinunter. Die frische, kalte Morgenluft war mir angenehm und regte mir die noch von der vergangenen Nacht schlaffen und müden Nerven zu neuer Thätigkeit an. Als ich eine Strecke gegangen war, begegnete Herr Hoppe mir.

Er pflegte gewöhnlich um diese Zeit zu kommen und ich war ihm halb mit Absicht entgegengegangen. Weiß ich doch, wie sehr ich das freute!

„Nun, Germaine wie steht's?“ sagte er scherzend nach der Begrüßung. „Schon ausgeschlafen? Ihr erstes Debut auf den Brettern der „großen Welt“ ist ja überaus günstig ausgefallen! Sie und Lizzie waren die glänzendsten und interessantesten Erscheinungen des gestrigen Abends. Ich möchte nicht die Herzen zählen, die Sie gestern gebrochen haben!“

Es sollte sicher scherzhaft klingen, aber es kam in einem so harten Tone heraus, wie ich ihn früher nie von ihm gehört hatte. Ich sah ihn verwundert an. Er hatte aber das Gesicht abgewandt über die Alster; wahrscheinlich dachte er an etwas ganz anderes.

In diesem Moment rollte eine Equipage an uns vorüber, die vor der Pearfield'schen Villa anhielt. Der Portier eilte an den Schlag und öffnete. Ein Herr und eine Dame stiegen aus. Trotz der beträchtlichen Entfernung, in welcher wir uns noch von beiden befanden, genügte mir ein Blick, um in dem Paare Doktor von Heyden und Charlotte zu erkennen. Auch Herr Hoppe hatte sie erkannt.

„Ah, der junge Mediziner und seine interessante Kousine, Frau Charlotte Grotjan!“ sagte er in seinem gewohnten, heiteren Tone. „Der Mann der medizinischen Wissenschaft beschäftigte sich gestern Abend sehr eingehend mit Lizzie; sie oder die Pearfield'schen Millionen schienen es ihm anzugethan zu haben und Lizzie schien

Besuch das Vorbild eines wichtigen Ereignisses bei unseren Freunden!“

„Ist das Geld wirklich ein so ungeheurer großer, mächtiger Faktor, daß er in allen Fällen die wichtigsten Lebensentscheidungen beeinflusst?“ fragte ich mechanisch.

Ich fühlte, wie Herrn Hoppe's Augen sich mit einem Ausdruck von Erstaunen auf mich richteten.

„In den meisten Fällen, ja!“ erwiderte er nach einer Pause. „Das Kapital ist das goldene Zepter unseres Zeitalters. Dieser junge Arzt ist beliebt, gesucht, tüchtig, aber die Millionen seiner künftigen Frau werden ihn erst groß und berühmt machen. Uebrigens ist Lizzies Erscheinung anziehend genug, um auch ohne das Vermögen ihres Vaters Eindruck auf das Herz eines jungen Mannes zu machen.“

Ich stimmte dieser Ansicht zu, aber ich konnte mich trotzdem mit dem Gedanken, daß aus Lizzie und Doktor von Heyden ein Paar werden würde, nicht recht befremden.

Ziemlich schweigsam legten wir den Rest des Weges zurück. Wenn ich nicht gewußt hätte, daß Charlotte's Besuch mir galt, wäre ich wahrscheinlich nicht hinauf gegangen; so aber konnte ich mich nicht zurückziehen. Im Vestibül kam uns auch schon der schwarze Diener entgegen, um uns in den Salon zu bitten.

Wie ich erwartet hatte, befand Lizzie sich mit den Gästen allein im Salon. Herr von Heyden begrüßte mich artig, Charlotte herzlich. Nach einem kurzen, allgemeinen Gespräch verwickelte Lizzie ihren Doktor in eine Unterhaltung, während Charlotte, Herr Hoppe und ich über den vergangenen Abend sprachen.

Herr Hoppe ist ein gewandter Gesellschafter; er versteht so unterhaltend zu plaudern und die Fäden der allertäglichsten Konversation so geschickt und interessant zu verspinnen, daß man ihm gern zuhört. Auch Charlotte ließ sich mit schüchternem Vergnügen von ihm unterhalten. Was mich anbelangt, so muß ich gestehen, daß sich meine Aufmerksamkeit mehr dem in der Fernerlandschaft stehenden Paare, als Herrn Hoppe und Charlotte zuwandte.

Herr Doktor von Heyden lehnte mit dem Rücken gegen einen geschnittenen Nippeschrank. Ich betrachtete ihn zum ersten mal eingehender und machte die Beobachtung, daß er in der That ein auffallend schöner Mann ist. Seine Figur, seine feine und edel, wie Marmor gemeißelten Gesichtszüge, sein großer, ruhiger Blick, alles das macht einen so fertigen, in sich abgeschlossenen vornehmen Eindruck; man sieht ihm gleich an, daß er mehr ist, als die große Zahl der Alltagsmenschen, daß er in seinem Fach und Verste etwas Tüchtiges Außerordentliches leistet. Es will mir nicht in den Sinn, daß dieser Mann seine Freiheit und sich selber um den Preis der Pearfield'schen Millionen verkaufen könnte. Und Lizzie selber? Ob sie ihn zu fesseln vermag? Ich glaube nicht, daß sie ihm genügt, trotz ihrer Schönheit und ihrer Milde. Sie mag immerhin ihre Künste an ihn probieren. Ich glaube, daß ihr: „Ich will und es wird!“ an diesem schönen stolzen Manne doch Schiffbruch leidet.

Einige Minuten, bevor sich unsere Gäste empfahlen, trat Mr. Steffens in den Salon. Er schien ärgerlich, daß man ihn nicht von der Anwesenheit des Besuchers in Kenntnis gesetzt hatte; zu meiner heimlichen Verwunderung wendete er seine Aufmerksamkeit ausschließlich Charlotte zu, die darauf jedoch wenig achtete.

Bei der Verabschiedung mußte ich Charlotte versprechen, sie in der nächsten Zeit zu besuchen. Auch der Doktor richtete noch einige höfliche Worte an mich.

„Ich höre von meiner Kousine, daß Ihre Freundschaft bereits aus der Schülzeit stammt,“ sagte er. „Das Band, welches Kinderbekanntschaften knüpfen, hält sehr oft fester, als Freundschaftsbeziehungen, die spätere Jahre erzeugen. Hoffentlich werden wir auch öfter das Vergnügen haben, Sie bei uns zu sehen.“

Hierauf wandte er sich zum Abschied Lizzie zu und dann gingen sie.

Nach einigen ereignislos verlaufenden Tagen machte ich Charlotte meinen Gegenbesuch, traf sie aber nicht zu Hause. Am Tage darauf erhielt ich ein Billet von ihr, in dem sie mich bat, am folgenden Nachmittag gegen fünf Uhr zu einer Tasse Thee und einem Plauderstündchen zu ihr zu kommen.

Natürlich folgte ich der lebenswichtigen Einladung. Die Pearfields hatten mir wie immer zuvorkommend ihre Equipage zur Verfügung gestellt und Schlag fünf Uhr hielt der Wagen vor dem mir wohlbekannten Heyden'schen Hause.

Charlotte kam mir schon auf der Treppe entgegen. Ich sah ihr die Freude über mein Kommen aus den Augen leuchten, während sie mich begrüßte und mich in ihr reizend und behaglich ausgestattetes Zimmer führte. Auf dem zierlich gedeckten Tisch lagen drei Konverts.

„Ich habe auch Tante Heyden gebeten, uns ein halbes Stündchen ihre Gegenwart zu schenken,“ erklärte Charlotte. „Du wirst eine prächtige, alte Dame in ihr kennen lernen. Vielleicht kommt auch mein Vetter für einen Augenblick herüber. Freilich ist er zu sehr von seiner Praxis in Anspruch genommen, als daß man mit Bestimmtheit darauf rechnen könnte!“

Ich konnte die Gefühle nicht analysieren, die mir bei der Aussicht, mit Herren von Heyden an demselben Tische sitzen zu sollen, das Herz klopfen machten. Eine gewisse Scheu vor dem Manne, der mir einst hieselbst unachtsamlich und mit Recht, aber

Augen geführt hatte, konnte ich noch immer nicht los werden.

Ein Dienstmädchen brachte eine rot verschleierte Lampe herein und wir, Charlotte und ich, setzten uns auf das niedrige, blau überzogene Sofa. Als dann die blaue Spiritusflamme unter dem silbernen Schaufelstisch spielte und nach wenigen Minuten das Theewasser mit leisem, melancholischem Summen unser Geplauder begleitete, überkam mich ein so wohliges, heimatisches Gefühl, wie ich es seit Tante Lucas' Tode nicht wieder empfunden hatte.

„Nicht wahr, es ist hübsch bei mir?“ fragte Charlotte, als ich meine Empfindungen aussprach. „Da draußen, wo Du bist, bei den Amerikanern, könnte es mir auf die Dauer nicht gefallen. Alles so steif, so pompös und konventionell! Ich liebe das Gemütliche über alles. Hier bei Tante Heyden war immer mein Lieblingsaufenthalt. Wie gefallen Dir übrigens die Pearfields?“

„Mit Mr. und Mrs. Pearfield komme ich äußerst selten in nähere Berührung,“ erwiderte ich. „Lizzie, meine eigentliche Herrin, ist äußerst lebenswürdig zu mir!“

„Sie ist sehr schön, — eine interessante, pikante Schönheit diese Lizzie Pearfield!“ sagte Charlotte gedankenvoll. „Ich glaube auch, daß sie auf Otto — so ist der Vorname Doktor Heyden's — Eindruck gemacht hat. Er sprach ganz entzückt von ihr. Sie stellten sich auf dem Koffball auch nicht als Gesellschafterin, sondern als ihren Gast vor. Ist Dir das nicht aufgefallen?“

Ich zuckte die Achseln.

„Sie thun das gewöhnlich. Ich nehme an, daß es besonders das Gefühl von ihnen ist, mich Fremden gegenüber nicht gewissermaßen als Dienende hinzustellen.“

„Wer ist eigentlich dieser Mr. Steffens?“ fuhr Charlotte fort, und es war mir, oder täuschte ich mich, als ob eine besondere Spannung aus ihrer Frage tönte.

„Sekretär bei Mr. Pearfield,“ entgegnete ich und aus eigenem Antriebe fügte ich hinzu: „ein mir sehr unsympathischer Mensch!“

„Ich kann das nicht finden!“ meinte Charlotte. „Ich finde im Gegenteil, er hat etwas Angenehmes, Unpersönliches in seinem Wesen. Er wurde mir auf dem Ball von einem Bekannten vorgestellt und ich habe mich gern mit ihm unterhalten.“

Ich widersprach nicht, aber es war mir unbegreiflich, wie Charlotte diesen Menschen angenehm finden konnte. Ein Weibchen schwiegen wir beide; meine Gedanken nahmen eine andere Richtung und mit einem Mal traten diese Gedanken in Gestalt einer Frage fast unbewußt über meine Lippen:

„Ob dein Kousin und Lizzie für einander passen würden?“

Charlotte blickte trübe in das rote Lampenlicht; um ihren feinen Mund zuckte es schmerzhaft.

„Wer kann das wissen und beurteilen?“ sagte sie.

Mit dem Zueinanderpassen ist es eine ebenso kritische Sache, wie mit der sogenannten Liebe. Was ist die Liebe? Ist es das bloße Sympathisieren, das Zueinanderneigen zweier Menschen, oder ist es etwas Gewaltiges, ein aus einem geheimnisvollen Born quellendes, ursprüngliches Etwas, für das uns die wirkliche Bezeichnung fehlt? Ich weiß es nicht; ich habe noch nie in dieser Weise geliebt. Es ist aber etwas in mir, das an die süßen Märchenwunder dieser Liebe glauben möchte, etwas Sehnsühtes, Verlangendes. Ich wünsche mir, einmal wahrhaft zu lieben und geliebt zu werden!“

Ihre blauen Augen glänzten, so daß sie fast schwarz ausluden; ein paar zarte Rosen blühten auf ihren Wangen und gaben ihrem zarten Abonnenngesichtchen etwas rührend Schönes.

„Ich möchte Otto von Herzen eine vortreffliche Frau gönnen,“ sagte sie, „er hat es verdient! Wir beide, Otto und ich, hielten von jeher zusammen. Schon, als ich noch zur Schule ging, war er mein treuer Ritter. Wir wollten uns damals später heiraten. Darans ist nun freilich nichts geworden. Wir lieben uns wie zärtliche Geschwister, nicht ein Atom mehr oder weniger. Ich lasse nichts auf ihn kommen und er nichts auf mich. Du glaubst nicht, wie gut er ist. Trotzdem er fortwährend durch seine ausgedehnte Praxis beschäftigt ist, gewinnt er sich doch noch immer Zeit für seine armen Kranken ab. Kein Armer wendet sich vergebens um Rat und Hilfe an ihn und noch nie hat er einer armen Familie einen Pfennig für seine Bemühungen abgenommen!“

Ich konnte ein bitteres Lächeln bei Charlotte's gewiß berechtigter Lobrede nicht unterdrücken. Zu jenen Armen hatte ich ja auch gehört, auch mir hatte er nichts abnehmen wollen und doch hatte er damals nicht den Eindruck eines besonders barmherzigen, weichen Mannes auf mich gemacht.

In diesem Moment wurde die Verbindungstür geöffnet und eine alte Dame trat herein. Charlotte ging ihr entgegen und stellte mich als ihre Freundin, die Dame als ihre Tante, Frau Senator von Heyden, vor.

Die Dame hat etwas ungemein Sympathisches, Gewinnendes in ihrem Wesen. Das schwere, schwarze Atlaskleid, wie das schwarze Spitzenhäubchen auf dem weißen, welligen Haar gab ihrer schlichten, würdigen, vornehmen Erscheinung ganz das passende Relief.

Aus dem noch immer hübschen, weißen, wohlwollenden Gesicht strahlten zwei tiefblaue Augen einen Schatz von Gemüt und Herzensgüte aus. Man muß

Und welche geistige Elastizität, welche innere Gelterkeit und feilsche Frische hat sie sich trotz ihres hohen Alters bewahrt! Sie nimmt an allem teil, hat für alles Interesse, plaudert harmlos und fröhlich, wie das jüngste Mädchen, und ihr echtes, erfrischendes aus den Herzen kommendes Lachen klingt wie Musik durch das Zimmer.

Sie erzählte mir, daß sie eine geborene Dichterin sei; gewisse Ausdrücke in ihrer Sprechweise verraten auch noch ihren heimatischen Dialekt.

„Schauen's, das hat mich recht gefreut, als Charlotte mir sagte, daß sie eine liebe Freundin gefunden!“ plauderte die Senatorin. „Unsere Lotte wird kopfhängerisch. 's ist allemal nicht gut, wenn ein so junges Weibchen immer allein sitzt und griesgrämige Gedanken spinnt. Kommen's nur oft hierher, Fräulein. Ich altes Weibchen sehe auch noch gern junge Gesichter und lustige Augen!“

Später erzählte sie mir von ihrer Familie. Sie hat auch viel durchgemacht. Ihr Mann starb in seinen besten Jahren und vier blühende Söhne folgten ihm; nur den jüngsten behielt sie. Daß sie trotz all der Trauer noch ihre gleichmäßige Zufriedenheit und ihre fast kindliche Fröhlichkeit erhalten hat, erscheint mir doppelt bewundernswert. Eigentlich erinnert sie mich in vielem an Tante Lucas, obgleich zwischen der äußeren Persönlichkeit dieser vornehmen, hübschen alten Dame und der armen, verwachsenen Alten ein himmelweiter Unterschied ist.

(Fortsetzung folgt)

Vermischtes.

— **Stungerlohn.** Was ein Weber in Lauban i. Schl. verdient, erzählt der „Berliner Konfektionär“. Man wundert sich manchmal, wie es möglich ist, für einige Pfennige ein Taschentuch fertig zu stellen. Aber die den Webern und Sämmern gezahlten Löhne sind auch danach. Der im Durchschnitt auf eine Partie — etwa 10 Duzend Taschentücher — gezahlte Weberlohn beträgt ungefähr 8 Mark, darin ist jedoch enthalten der Lohn für das Spulen des Schusses, welches der Weber entweder von seinen Kindern besorgen läßt oder wofür er etwa 1 Mark bezahlen muß. Es bleibt ihm für seine Person also ein reiner Arbeitsverdienst von sieben Mark pro Partie. An dieser Partie wohnt er bei täglich mindestens vierzehnstündiger Arbeitszeit ungefähr acht Arbeitstage oder 1 1/2 Arbeitswochen. Sein Wochenverdienst beträgt also 5,25 Mark, der Tagelohn 87 1/2 Pf. Solch kleine Plättchen, wie 10 Prozent Lohnerhöhung, Weberlohn zc. nützen nichts, hier muß eine Radikalfur vorgenommen werden, und die heißt „ausreichende Lohnerhöhung“. Mindestens 50 Prozent Lohnerhöhung hält das Blatt für nötig, um die Laubaner Taschentücher-Fabrikation mit der Zeit auf ein anderes Renommee zu bringen. Auch die Löhne für das Sämmen der Tücher sind bedeutend herabgesetzt und betragen vor etwa 15 Jahren noch 25 und 30 Pfg. pro Duzend. Heute sind sie so herunter bis auf 6 Pfg. bei einzelnen Sorten und 10 Pfg. im Durchschnitt. Was sind die Folgen davon? Wer hat den Schaden? Die Sämmertinnen. Diese müssen, um etwas zu verdienen, so angestrengt nähen, daß sie bleichsüchtig, unterleibschleidend und schwindelhaftig werden. Und wer hat den Nutzen? Der Fabrikant nicht, der Konsument nicht, der Detaillier nicht viel, nur der Großist. Das sind jedenfalls Zustände, welche zum Himmel schreien.

— **Ein schwerer Unglücksfall.** bei welchem drei Familienbater das Leben einbüßten, ereignete sich am Mittwoch vormittag in der Dampfzentrifuge zu Zwentau. Dasselbst wird ein großer Eiskeller gebaut; derselbe brach, wahrscheinlich infolge der andauernd feuchten Witterung, zusammen. Das einströmende Gewölbe begrub drei Maurer. Bei allen breiten war der Tod sofort eingeetreten.

Humoristisches.

— Unterhaltung. Junge Dame: „Denken Sie mir, ich wiege jetzt 107 Pfund!“ — Herr (Postbeamter): „Da könnten Sie also in 11 Postpaketen für 5 Mk 50 Pf. Porto durch ganz Deutschland befördert werden!“

— Damenfreundschaft. Hausfrau (die von zwei Freundinnen besucht wurde, für sich): „Ach, wenn doch nur Eine von ihnen gehen würde! Ich habe der Anderen über sie so viel zu erzählen!“

— Kleiner Fröhling. „Gerr Wirt, was ist denn das im Nebenzimmer für ein Kindergeschrei? Man hört immer: Ach, äh, äh!“ — „Ach, das sind nur drei Sekt trinkende Studenten!“

Rätsel.

Zwei Blumen merk: die Eine
In stolzer Schönheit glüht,
In herrlich feuchter Reine
Die and're Blume blüht.
Verbinde beide drinnen
Steckt nun ein Mann, ihn nennt,
Als Richter mit frommen Sinnen
Das alte Testament.
Erstest du diesen Alten
Durch einen ein'gen Laut,
Gleich wirst du dann erhalten
Den Namen meiner Braut.

(Auflösung der Rätsel in der Sonntag Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:
Gabe, Gabel, Kabel, Rabul.

Kaffeesevice

(neue, reizende Muster)

in echt Porzellan, keine sog. Bazarware, von 4 Mark an, empfiehlt

J. Brombach.

Lassen

Sie sich durch schwindelhaftes Geheiß anderer doch nicht täuschen! Gebrauchen Sie nach wie vor **Grüner & Neu's** **Panama-Salz-Wasch-Extrakt**, welcher allein ein wirklicher Extrakt ist und Sie werden eine stets frischduftende weiße Wäsche erzielen, an welcher Sie Freude haben. — **Grüner & Neu's** **Panama-Salz-Wasch-Extrakt** ist in 1/2 Pfd. Carton a 15 Pfg. überall erhältlich. 1965

Grüner & Neu,

Toilette-Seifen, Kernseifen und Waschextrakt-Fabrik.

Knaben-Institut

Spielwiese bei Lüdenscheld (Westfalen.)

(Gegründet 1858.)

Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle u. sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. **Penfionspreis sehr mäßig.** Prospekte durch den **Dir. H. Sturm.**

Das Beste zum Putzen von Ofen und Herd ist Enameline!

d2456

die moderne Ofen-Politur.

Staubfrei und Geruchlos.

Gebrauchsanweisung.

Man verdünne Enameline mit etwas Wasser, trage mit feuchtem Woll-Lappen oder Bürste auf und reibe mit trockenem Woll-Lappen oder Bürste nach, wodurch ein tiefschwarzer grossartiger Glanz erzeugt wird.

Zu haben

in allen
**Colonial-, Drogen-,
und
Eisenwaren-
Geschäften.**

Magenstärkend, Appetit anregend, befördert die Verdauung; als diätetisches Genuss- und Gesundheitsmittel vortrefflich bewährt.

Bester Magenliqueur:

Freigeigekant auf den grössten Fach- und Welt-Ausstellungen.

Phil. Greve-Stirnberg's
allein ächter Magenbitter
Alter Schwede.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Zu haben in den meisten Restaurationen, Colonial- und Delikatessen-Geschäften. 1694

Solinger Stahlwaren,

J. Brombach.

Meine Leihfaden

für Festlichkeiten bringe in empfehlende Erinnerung.

J. Brombach.

Otto Gräffe & Co.

Dampf-Kaffee-Brennereien
1025 Bonn-Berlin.

Edel-Kaffee

Eigene Kaffee-Plantage
Preanger, Java.

Zu 30, 35, 40, 45, 50 Pf. p. 1/4 Kilo überall käuflich.

Feinestes Delikatesse-Gelee mit Himbeeren

in Timern von 10 Pfd. empfiehlt
J. Brombach.

**Herren- und Damen-
Kleidung**
und **Wäsche**, bewährte Fabrikate von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten, des Maßes portofrei **S. Hoffmann**, Kissingen (Bayern) 3 metr. Cheviot Nr. 256 schwarz, blau, braun, haltbar Qualität Nr. 10. — Verlangen Sie meine Muster franco. e969

Eisenbahn-Fahrplan

(Gültig vom 1. Mai 1897.)

Die **Nachtzüge** (von 6,00 abends bis 5,59 morgens) ist durch kleine Minutenziffern angedeutet.
Die **Schnellzüge** (1.—3. Kl.) sind durch fette Ziffern kenntlich gemacht.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Soest nach Duisburg:

Abfahrt von	1—2	1—3	1—4	1—4	1—4	1—3	1—4	1—4	1—3	1—4	1—3	1—4	1—4
Berlin Potsd. B.	—	—	9,54	—	—	—	11,30	—	—	—	—	8,40	—
Soest	—	—	5,56	6,54	10,11	—	1,32	—	3,32	—	—	6,13	8,28
Stönnien	—	—	—	7,07	10,21	—	1,43	—	3,43	—	—	6,24	8,39
Berl.	—	—	—	7,22	10,32	—	1,55	—	3,54	—	—	6,30	8,45
Hammerde	—	—	—	7,36	10,43	—	2,07	—	4,06	—	—	6,40	8,55
Unna	—	—	6,24	7,50	10,54	—	2,18	—	4,17	—	—	6,48	9,03
Holzwickede	—	—	6,31	8,10	11,04	11,51	2,42	—	4,27	—	—	6,50	9,15
Sölde	—	—	6,42	8,32	11,15	12,02	2,54	—	4,39	—	—	7,00	9,25
Aplerbeck	—	—	6,47	8,37	—	12,08	3,00	—	4,45	—	—	7,05	9,30
Hörbe	—	—	6,53	8,43	11,23	12,14	3,06	—	4,51	—	—	7,10	9,35
Dortmund	—	—	7,00	8,50	11,30	12,21	3,14	—	4,57	—	—	7,15	9,40
Dortmund an	—	—	7,11	9,00	11,41	12,34	3,28	—	5,08	—	—	7,25	9,50
Lütgendortmund	5,47	7,07	7,30	9,08	11,50	1,33	4,00	4,35	5,56	6,18	—	8,20	11,40
Langendreer	—	—	7,41	9,19	12,01	1,44	4,12	—	5,67	—	—	8,25	11,45
Bochum	6,09	7,28	7,51	9,28	12,11	1,53	4,25	4,50	5,78	6,18	—	8,30	11,50
Hönntrup	—	—	8,03	9,37	12,25	2,04	4,37	4,59	5,87	6,27	—	8,35	11,55
Steele	—	—	8,12	—	12,33	2,12	4,44	—	5,94	—	—	8,40	12,00
Essen	6,27	7,46	8,22	9,53	12,42	2,29	4,57	—	6,04	—	—	8,45	12,05
Altenhof	—	—	8,41	10,05	1,00	2,46	4,32	5,20	6,16	6,57	—	8,50	12,10
W. Eppinghofen	—	—	8,47	10,10	1,05	2,51	4,37	5,25	—	—	—	8,55	12,15
Mülheim a. d. R.	6,41	—	8,59	10,21	1,17	3,03	4,48	5,36	—	—	—	9,00	12,20
Styrum	—	—	9,12	10,53	1,30	3,08	4,53	5,47	5,32	7,36	—	9,05	12,25
Duisburg	6,53	8,09	9,17	10,58	1,35	3,13	4,58	5,52	—	—	—	9,10	12,30

Von Duisburg nach Soest:

Abfahrt von	1—4	1—4	1—4	1—3	1—4	1—3	1—4	1—4	1—4	1—4	1—4	1—2	1—3
Duisburg . . .	—	6,21	6,50	8,42	8,20	10,14	10,33	—	1,25	5,52	7,41	10 ³⁰	11 ¹²
Styrum . . .	—	6,31	7,00	—	8,29	—	10,42	—	1,34	6 ⁰¹	7,51	10 ⁵⁰	11 ³²
Mülheim a. d. R. .	5 ⁰⁰	6,39	7,12	8,52	8,37	10,25	10,49	—	1,56	6 ⁰⁹	8,06	10 ⁵⁰	11 ⁵²
W. Eppinghofen .	5 ⁰⁴	6,43	7,17	—	8,41	—	10,53	—	2,00	6 ¹³	8,12	—	—
Altenhof . . .	5 ¹⁹	6,55	7,30	—	8,54	—	11,06	—	2,12	6 ²⁵	8,27	—	—
Essen . . .	5 ²⁸	7,04	7,50	9,08	9,11	10,43	11,14	—	2,20	6 ³⁵	8,42	11 ¹⁰	12 ⁰⁸
Hönntrup . . .	5 ³⁸	7,15	8,03	—	9,24	—	11,26	—	2,32	6 ⁴³	8,54	—	—
Steele . . .	5 ⁴⁷	7,25	—	—	9,34	—	11,36	—	2,42	6 ⁵³	9,05	—	—
Bochum . . .	5 ⁵⁶	7,34	8,18	9,24	9,43	11,00	11,55	—	2,51	7 ⁰³	9,17	11 ²⁷	12 ²⁵
Längendreer . .	6,06	7,44	8,30	—	9,52	11,09	12,06	—	3,02	7 ¹⁴	9,29	—	—
Lütgendortmund .	6,15	7,53	8,39	—	10,01	—	12,15	—	3,11	7 ²³	9,38	—	—
Dortmund . . an	6,25	8,03	8,50	9,44	10,12	11,25	12,25	—	3,21	7 ³³	9,48	11 ⁴⁸	12 ⁴⁵
Dortmund . . ab	7,37	8,15	—	9,50	10,38	—	12,35	1,53	3,58	7 ⁴⁷	9,55	—	—
Hörbe . . .	7,50	8,27	—	—	10,52	—	12,49	2,05	4,10	8,00	10,18	—	—
Aplerbeck . . .	7,58	8,34	—	—	11,00	—	12,56	2,13	4,18	8,10	10,28	—	—
Sölde . . .	8,04	8,40	—	—	11,06	—	an	2,19	4,24	8,25	10,30	—	—
Holzwickede . .	8,09	8,47	—	—	11,13	—	—	2,26	4,32	8 ³¹	10,38	—	—
Unna . . . an	—	8,56	—	10,15	11,23	—	—	2,35	4,42	8 ⁴⁰	10,45	—	—
Unna . . . ab	—	9,04	—	10,23	11,48	—	—	2,37	4,48	9 ⁰⁰	10 ⁵⁵	—	—
Hammerde . . .	—	9,15	—	D	—	—	—	2,48	5,00	9 ¹¹	—	—	—
Berl . . .	—	9,27	—	—	12,06	—	—	2,59	5,14	9 ²²	11 ¹²	—	—
Stönnien . . . an	—	9,37	—	—	—	—	—	3,09	5,25	9 ³²	—	—	—
Soest . . .	—	9,47	—	10,52	12,21	—	—	3,19	5,36	9 ⁴¹	11 ³⁷	—	—
Berlin Potsd. B.	—	12,00	—	6 ⁰²	9 ²³	—	—	—	—	—	8 ⁰⁰	—	—

Gronau-Emsfelder Eisenbahn.

1—4	1—4	1—4	1—4	1—4	1—4	1—4	1—4	1—4	1—4	1—4	1—4	1—4	1—4
6,10	10,05	2,45	7,15	9,15	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6,22	10,16	2,58	7,28	9,28	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6,34	10,28	3,13	7,40	9,40	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6,45	—	3,28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6,53	10,41	3,36	7,50	9,50	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7,08	10,50	3,50	8,00	10,00	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8,08	11,06	4,51	9,00	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8,24	—	5,09	9,15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8,37	11,28	5,20	9,25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8,49	—	5,42	9,40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8,58	11,53	5,51	9,50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9,10	11,54	6,00	10,00	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9,27	—	6,15	10,15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9,34	12,11	6,24	10,25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Hörde-Schwerte-Arnsberg.

3—4	1—4	1—4	1—3	1—4	1—4	1—4	1—4	1—4	1—4
7,50	10,52	2,05	4,10	8,10	—	—	—	—	—
7,58	11,00	2,13	4,18	8,18	—	—	—	—	—
8,04	11,06	2,19	4,24	8,25	—	—	—	—	—
8,09	11,11	2,24	4,29	8,30	—	—	—	—	—
8,24	11,21	2,44	4,37	8,37	—	—	—	—	—
8,35	11,34	2,59	4,48	8,52	—	—	—	—	—
8,39	11,55	3,24	—	—	—	—	—	—	—
9,48	12,57	4,11	6,01	12,21	—	—	—	—	—

Rhein-Mindener Eisenbahn.

Von Berlin nach Köln:

Abfahrt von	1—2	1	1—4	1—4	1—3	1—4	1—4	1—2	1—4	1—3	1—4	1—4	1—4
Berlin-Friedr. Bf.	10 ⁰⁰	10 ³⁰	7 ⁰⁴	—	—	—	—	8 ⁵⁵	—	11 ⁵⁰	—	—	—
Lehrte	—	—	2 ²⁰	7 ¹⁵	11 ⁵⁵	—	—	—	—	—	—	—	—
Hannover	2 ²⁵	2 ⁵¹	11 ⁴³	9 ⁵⁷	6 ³²	—	7 ⁴⁸	12 ⁴²	10 ³⁴	3 ⁵⁴	1 ¹⁵	3 ²²	7 ¹⁰
Minden	3 ³¹	—	1 ²⁴	4 ³⁷	7 ³¹	6 ¹⁹	9 ³¹	1 ³⁷	12 ¹⁵	4 ⁵²	2 ⁵⁵	5 ¹⁴	8 ²
Porta	—	—	1 ³²	4 ³⁵	—	6 ²⁷	9 ³⁹	—	12 ²³	—	3 ⁰³	5 ²³	9 ⁰⁰
Deinhaußen	—	—	1 ⁴⁴	4 ⁴⁷	7 ⁴⁶	6 ⁴⁰	9 ⁵²	—	12 ³⁵	5 ⁰⁸	3 ¹⁶	5 ³⁸	9 ¹⁸
Löhne	—	—	1 ⁵⁸	4 ⁵⁹	7 ⁵⁴	6 ⁵³	10 ⁰⁷	—	12 ⁴⁶	5 ¹⁷	3 ³¹	5 ⁵³	9 ²⁸
Herford	—	—	2 ¹⁵	5 ¹⁸	8 ⁰⁵	7 ⁰⁸	10 ²⁴	—	1 ⁰¹	—	3 ⁴⁷	6 ¹⁸	9 ⁴⁴
Wietfeld	4 ¹⁶	4 ³²	2 ²⁹	5 ³⁷	8 ²⁴	7 ³⁶	10 ⁵²	2 ²²	1 ²⁸	5 ⁴⁶	4 ¹⁶	6 ³⁵	10 ¹⁰
Brackwede	—	—	2 ⁴⁷	5 ⁴⁵	—	7 ⁴⁴	11 ⁰⁰	—	1 ³⁷	—	4 ²⁵	7 ⁰⁶	10 ¹⁹
Gütersloh	—	—	3 ⁰³	6 ⁰⁶	8 ⁴¹	8 ⁰⁴	11 ¹⁹	—	1 ⁵⁵	—	4 ⁴⁶	7 ²⁸	10 ³⁸
Rheda	—	—	3 ¹⁴	6 ¹⁸	—	8 ¹⁶	11 ³¹	—	2 ⁰⁶	—	5 ⁰⁰	7 ⁴⁸	10 ⁵⁰
Delbe	—	—	3 ²⁸	6 ³³	—	8 ³¹	11 ⁴⁴	—	2 ²⁰	—	5 ¹⁶	7 ⁵⁹	11 ⁰⁴
Bedum	—	—	3 ⁴⁰	6 ⁴⁵	—	8 ⁴³	11 ⁵⁷	—	2 ³²	—	5 ³⁰	8 ¹¹	11 ¹⁰
Ahlen	—	—	3 ⁵²	7 ⁰¹	—	8 ⁵⁸	12 ¹²	—	2 ⁴⁷	—	5 ⁴⁷	8 ²⁵	11 ²⁶
Samm	5 ¹⁵	—	4 ¹²	7 ²⁸	9 ²⁴	9 ³⁵	12 ³⁶	3 ¹⁹	5 ⁰⁰	6 ⁴³	6 ¹³	8 ⁵⁵	11 ⁵²
Nordbögge	—	—	4 ²³	7 ⁴⁰	—	9 ⁴⁷	12 ⁴⁸	—	5 ¹²	—	6 ²⁴	9 ⁰⁷	12 ⁰³
Camen	—	—	4 ³³	7 ⁵⁰	—	9 ⁵⁷	12 ⁵⁹	—	5 ²²	—	6 ³⁴	9 ¹⁷	12 ¹³
Coelre	—	—	4 ⁴²	7 ⁵⁹	—	10 ⁰⁶	11 ⁰⁸	—	5 ³¹	—	6 ⁴³	9 ²⁶	12 ²¹
Dortmund an	5 ⁴²	5 ⁵¹	4 ⁵⁴	8 ¹¹	9 ⁵¹	10 ¹⁸	1 ²⁰	3 ⁴⁴	5 ⁴³	7 ⁰⁹	6 ³⁵	9 ⁰⁸	12 ²⁵
ab	5 ⁴⁷	5 ⁵⁵	5 ⁰⁴	8 ¹⁸	9 ⁵⁵	10 ⁵⁰	1 ⁵⁰	3 ⁴⁸	5 ⁵⁰	7 ¹³	7 ¹³	10 ²⁰	—
Mengebe	—	—	5 ¹⁶	8 ³²	—	11 ⁰²	2 ⁰⁴	—	6 ⁰⁸	—	7 ³¹	10 ⁴¹	—
Naurol	—	—	5 ²⁴	8 ⁴⁰	—	11 ¹⁰	2 ¹⁴	—	6 ¹¹	—	7 ³⁹	10 ⁴³	—
Berne	—	—	5 ³⁴	8 ⁵⁰	—	11 ²⁰	2 ²⁵	—	6 ²¹	—	7 ⁴⁹	10 ⁵³	—
Banne	—	—	5 ⁴⁹	9 ⁰³	10 ¹⁹	11 ³²	2 ⁴²	—	6 ¹⁹	—	8 ¹⁴	11 ¹⁷	11 ⁴⁵
Gelsenkirchen	—	—	5 ⁵⁹	9 ¹²	10 ²⁷	11 ⁴¹	2 ⁵⁵	—	6 ³⁸	—	8 ²⁸	11 ²⁵	11 ⁵⁴
Caternberg	—	—	6 ⁰⁶	9 ¹⁹	—	11 ⁴⁸	3 ⁰⁵	—	6 ⁴⁵	—	8 ³⁵	an	12 ⁰¹
Alten-Essen	—	—	6 ¹²	9 ²⁵	10 ³⁷	11 ⁵⁴	3 ¹⁰	—	6 ⁵²	—	8 ⁴³	—	12 ⁰⁷
Berge-Verbe	—	—	6 ¹⁷	9 ³⁰	—	11 ⁵⁹	3 ¹⁵	—	6 ⁵⁷	—	8 ⁴⁸	—	12 ¹³
Dellwig	—	—	6 ²⁴	9 ³⁷	—	12 ⁰⁶	3 ²²	—	7 ⁰⁴	—	8 ⁵⁵	—	12 ²⁰
Oberhausen	—	6 ⁴²	7 ⁰⁶	9 ⁵⁴	11 ⁰⁶	12 ⁵⁷	3 ⁴⁷	—	7 ⁰¹	7 ⁵⁹	9 ⁵⁹	—	12 ²⁰
Duisburg	6 ⁵⁶	—	7 ²⁴	10 ⁰⁶	11 ¹⁶	1 ¹¹	4 ⁰⁰	4 ⁴⁸	7 ²¹	8 ⁰⁹	10 ¹⁶	—	12 ²⁰
Düsseldorf	7 ¹⁰	7 ¹¹	8 ¹⁸	10 ⁵⁰	11 ¹⁹	2 ⁰⁰	4 ⁴²	5 ¹⁰	8 ¹⁰	8 ³⁴	11 ⁰⁹	—	an
Stöin	8 ⁰¹	7 ⁴⁷	9 ¹²	11 ⁴⁵	12 ¹⁷	2 ⁵²	5 ³⁶	5 ⁴⁵	an	9 ¹¹	12 ⁰⁴	—	—